6. Jahrgang — Nr. 77 Freitag, 31. März 1922

Volksstimme

Redaktion in Halle, Gr. Brauhausstraße 17, Telephon Nr. 6802, Eisleben 302 Sprechstunden der Redaktion in Halle: Wochentags von 11 — 12 Uhr, Sonntags keine Sprechstunde. Sprechstunden unserer Eislebener Vertretung wochentags von 4 — 6 Uhr nachmittags. Die „Volksstimme" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, sie enthält die illustrierte Sonntags-Beilage „Volk und Zeit" sowie wöchentlich abwechselnd „Die Frauenwelt" und „Für die arbeitende Jugend". Unverlangt eingesandten Manuskripten ist Rückporto beizufügen. Die „Volksstimme" verfügt über einen bestens ausgebauten Berichterstattungsdienst in allen Orten ihres großen Verbreitungsbezirks. Meldungen von Bedeutung werden zu jeder Tageszeit auf telephonischem wie auch auf schriftlichem Wege von der Redaktion entgegengenommen.

Sozialdemokratische Partei-Tageszeitung für Halle und den Saalkreis sowie die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga, Zeitz-Weißenfels, Naumburg Eisleben und die Mansfelder Kreise.

Verlag und Geschäftsstelle in Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 27. Fernruf-Nummer 5407. Telegrammadresse „Volksstimme Halle". Postscheckkonto 11092 Erfurt. Geschäftsstelle in Eisleben Bahnhofstr. 22. Fernruf-Nummer 302. Bezugspreis monatlich 10,50 Mk. und 1,50 Mk. Zustellungsgebühr oder wöchentlich 3,0 Mk. Durch die Post einschließlich der Zustellungsgebühren 12.— Mk. Für Abholer an den Ausgabestellen 11.— Mk monatlich. Einzelnummer 60 Pfg. Anzeigenpreise: im 8gespaltenen Anzeigenteil kostet das Millimeter 1,20 Mk., im 3gespaltenen Textteil 6.— Mk. einschließlich der Anzeigensteuer. Aufgabetermin für die nächste Ausgabe bis 9 Uhr morgens. Betriebsstörungen technischer oder anderer Art entbinden in allen Fällen von der rechtzeitigen Aufnahme von Anzeigen sowie von der pünktlichen Zeitungslieferung.

Wirths Vertrauensvotum.

Zweidrittel-Mehrheit für die Reichsregierung. / Deutschnationale und Kommunisten in trauter Gemeinschaft. Die enthaltsamen Unabhängigen.

Reichstag.

SPD. Berlin, 31. März.

Der Zufall wollte es daß die Regierung Wirth im Reichstag eine genaue Zweidrittel-Mehrheit erreicht hat. 248 Stimmen lauteten auf ja, 81 auf nein, 43 auf Enthaltung. 81 + 43 = 124, die Neinsager und die Enthaltsamen belden genau zusammen ein Drittel, die 248 ja Zweidrittel der abgegebenen Stimmen.

Die 248 ja stammen von der Sozialdemokratie, den Demokraten, der Bayr. Volkspartei, dem Zentrum und der Deutschen Volkspartei. Die 81 nein setzen sich zusammen aus 60 deutschnationalen und 21 kommunistischen Stimmzetteln. (KPD. und KAG.) Die 43, die blauen Zettel, mit dem klugen vorsichtigen Wort

„enthalte mich"

waren natürlich Unabhängige.

Daß der Reichstag in dieser Situation der Regierung ein starkes Vertrauensvotum geben mußte, war selbstverständlich. Lächerlich und beschämend waren nur die Begleitumstände, unter denen dieses Vertrauensvotum zustande kam. Die Volkspartei fiel zweimal um, bevor es gelang, sie notdürftig auf die Beine zu bringen. Erst wollte sie sich bei der Abstimmung über ein Mißtrauensvotum enthalten und gegen ein Vertrauensvotum stimmen. Die Fraktion hätte sich durch ein solches geradezu blödsinniges, nur vor der Furcht vor den Deutschnationalen diktiertes Verhalten, in schrofffstem Gegensatz zu den offiziellen Erklärungen seiner Führer gestellt. Erst knapp vor der Sitzung gelang es, die Volkspartei wieder zur Vernunft zu bringen. Sie erklärten sich vielmehr grundsätzlich bereit, für ein Vertrauensvotum zu stimmen, nun begann aber das alberne Verhandeln über den Text dieses Vertrauensvotums. Dabei weiß doch jeder vernünftige Mensch, daß der Text eines solchen Votums vollkommen gleichgültig ist, daß es sich nur darum handelt, ob man die Regierung im gegenwärtigen Augenblick stützen oder fallen lassen will. Trotzdem stundenlanges Geschacher um „ein daher" oder „danach" oder sonst ein geistreiches Wort, das in dem Text aufgenommen werden soll.

Parlamentarischer Kretinismus in Reinkultur!

Auch die Unabhängigen haben mit ihrem blauen Wunder nicht gerade ruhmreich abgeschnitten. Denn wenn eine solche Abstimmung eine Willenserklärung bedeutet, ob man die Regierung halten oder stürzen will, so ist es doch über alle Maßen kläglich, blaue Enthaltungszettel abzugeben, um damit zu sagen: „Das weiß ich nicht" oder „das ist mir wurst".

Als die Sitzung endlich in Fluß kam, wurde von Kommunisten bei der Fraktion in geradezu unverschämter Weise kostbare Zeit vertrödelt. Diese konfuse Gesellschaft scheint den Reichstag für ihre privilegierte Schwatzbude zu halten. Es war entsetzlich langweilig, wurde am Schlusse aber doch wieder hochdramatisch, als der Führer der Bayr. Volkspartei Domkapitular Leicht den Deutschnationalen ihr hinterhältiges Treiben vorwarf, wie da jedes Wort gleich einem Peitschenhieb saß und bei jedem Hieb die Herren Hergt und Helfferich getroffen in die Höhe schnellten. Das war ein Schauspiel, zu dem man am liebsten ganz Bayern zu Gaste gebeten hätte. Die Bayr. Volkspartei steht jetzt im Reichstag in scharfer Kampfstellung gegen die Deutschnationalen. Auch die Volkspartei hat sich diesmal von ihnen getrennt. **Sie wären ganz isoliert geblieben, wenn sich nicht die Kommunisten als Weggefährten zu ihnen gesellt hätten. „Bettgenossen"** sagt Levi.

*

Der Verhandlungsbericht.

Noch lange nach Beginn der Sitzung des Reichstages war die Fraktion der Deutschen Volkspartei versammelt, bis sie sich mit den Regierungsparteien auf eine gemeinsame Erklärung einigte, die von der Regierung Wirth als Vertrauenskundgebung angenommen werden konnte. Ehe es zu der entscheidenden Abstimmung kam, hörte das Haus eine kluge und ruhige Rede des Führers der Bayerischen Volkspartei Leicht aus Bamberg. Dann sprachen Levi von der nun in die USP. aufgegangenen K.A.G. und Frölich von der KPD.

Niemand hörte ihnen zu.

Ehe dann die Abstimmung kam, gab es eine endlose Reihe von Fraktionserklärungen. Der Deutschnationale Hergt versuchte, den Reichskanzler noch einmal zu einer Rede herauszufordern. **Der Kanzler aber schwieg. Er und Rathenau hatten sich wahrhaftig schon mit großer Deutlichkeit geäußert.** Henke hielt dann die nun schon üblich gewordene Einerseits-Anderseits-Erklärung der USP. mit dem mutigen Schlusse:

Wir enthalten uns!

Nun erhob sich Stresemann. Das ganze Haus erwartete mit Spannung seine Worte. Sie waren ein einziger Hieb gegen die Deutschnationalen. Hatte Hergt versucht, die benachbarte Volkspartei freundschaftlich anzureden, so antwortete ihm nun Stresemann mit einer ganz ungewöhnlichen Schärfe, die er in einer späteren Erklärung noch verstärkte. Nach diesen politischen Höhepunkten sorgten Kommunisten und Deutschnationale für

einige heitere Minuten.

Koenen von den ganz Radikalen warf der USP. vor, sie sei nichts anderes, als die linke Flankendeckung der Regierung des Steuerraubs. Levi, der neugebackene USP.-Mann, erwiderte **unter minutenlanger Heiterkeit des ganzen Hauses, sie hätten die ewige Betgemeinschaft mit den Deutschnationalen leid,** und der deutschnationale Führer Schultz erklärte darauf, **sie seien nie mit der KPD. verheiratet gewesen.** Nach dieser Komödie erlebte das Haus einen der wuchtigsten und packendsten Augenblicke, den dieser Reichstag bisher gekannt hat. Der Bayer. Abg. Leicht ging die Stufen zur Regierungsbank hinauf, stellte **sich neben den Kanzler und hielt in imponierender Ruhe, aber**

mit Worten, die wie Faustschläge wirkten,

der Deutschnationalen Volkspartei ihre ganze Gewissenlosigkeit und ihr antinationales Handeln in dieser schweren Stunde vor. Die übergroße Mehrheit des Reichstages brachte dem Bayern eine stürmische Ovation. **Helfferich und Hergt sprangen wie Gezüchtigte auf, und schleuderten dem ruhig an der Brüstung stehenden Prälaten Schmähworte zu.** Abg. Leicht wartete hochaufgerichtet, bis der Beifallssturm und der Zorn der Deutschnationalen sich einigermaßen gelegt hatten und wiederholte dann Wort für Wort schwerbetonend, seine harten Anklagen gegen die Deutschnationalen. Noch lange zitterte die Bewegung über die dramatische Szene auf allen Seiten des Hauses nach. Die Deutschnationalen standen zusammen und unterhielten sich aufgeregt über diese Abschüttelung durch eine Partei, mit der sie gerade in Bayern so enge Gemeinschaft haben. Die Lektion, die der Abgeordnete Leicht von der Bayerischen Volkspartei den Deutschnationalen erteilte, hat folgenden Wortlaut:

In diesem Augenblick muß ich mein tiefes Bedauern aussprechen, daß man das, was man durch den eigenen Antrag nicht hat erreichen können, nun in einer Weise zu erreichen sucht, **durch die Zwietracht hineingetragen wird in die Kreise, die dem Ernst der Situation gerecht werden.** (Stürmischer, anhaltender Beifall bei der Mehrheit.) Die Abgg. Hergt und Helffereich springen erregt von ihren Sitzen auf. **Helfferich schlägt mit den Fäusten auf sein Pult und ergeht sich in erregten Zwischenrufen.** (Darauf folgt erneuter stürmischer und langanhaltender Beifall bei der Mehrheit des Hauses, der von der äußersten Rechten mit ebenso stürmischen Zwischenrufen beantwortet wird.) **Der Ernst der gegenwärtigen Situation,** dem auch der Abg. Stresemann gerecht geworden ist, **verlangt** (Zurufe des Abg. Hergt: Klarheit! und daß der Reichskanzler rede), **daß unsere Abordnung nach Genua durch die große Mehrheit des Reichstages einen Rückhalt bekommt, der ihre Position eine möglichst starke Stütze gibt.** (Zwischenrufe des Abg. Helfferich: Gegenruf des Abg. Künstler: **Schweigen Sie doch, Sie Verbrecher!** Zuruf des Abg. Hoffmann: Ich unterschreibe dies! Präsident Loebe erteilt den Abgg. Künstler und Hoffmann einen Ordnungsruf.) Aus den Ausführungen, die darauf hinausgehen, dem Antrage Marx die Bedeutung eines Vertrauensvotums auszusprechen, spricht der Zweck dieser Ausführungen, nämlich der, daß nicht die Absicht besteht, Klarheit zu schaffen. (Stürmischer Beifall bei der Mehrheit. Widerspruch der äußersten Rechten. Unruhe.) Ich habe nunmehr den Sinn der Ausführungen derart gekennzeichnet, daß die Abstimmung jetzt beginnen kann (Stürmischer Beifall bei der Mehrheit.)

Vorher hatte Genosse Otto Wels noch kurz ausgeführt: Ob die **Ehe zwischen den Kommunisten und den Deutschnationalen** legal oder illegal war, ist uns gleich. Zu dem Verhältnis der Komunisten und Deutschnationalen genügt es jedenfalls, die Tatsache der Kündigung dieser ehemaligen Ehe durch den Abg. Levi zu konstatieren. (Große Heiterkeit.) Meine Fraktion wird alle Abänderungsanträge ablehnen und für den Antrag Marx stimmen.

In

zwei namentlichen Abstimmungen

wurden dann die deutschnationalen Zusatzanträge zu dem folgenden Antrage Marx und Genossen abgelehnt:

Der Reichstag wolle beschließen:

Der Reichstag verwahrt sich gegen die in den Noten der Reparationskommission vom 21. März 1922 dem deutschen Volke angesonnenen unerträglichen Forderungen und billigt daher die von der Reichsregierung zu dieser Note abegebenen Erklärungen.

Dieser Antrag Marx selbst wurde mit 248 Stimmen gegen 81 Nein-Stimmen bei 43 Enthaltungen angenommen. Das Haus nahm die Abstimmung ohne Kundgebungen auf. Es trat dann in die Beratung des Notetats ein.

Abg. Declerk (Dn.) befürwortet einen Abänderungsantrag seiner Partei, der über die Ausschußbeschlüsse in einigen Punkten hinausgeht.

Finanzminister Dr. **Hermes** bedauert, daß nach den ausführlichen Verhandlungen im Ausschuß der Vorredner nochmals mit neuen Wünschen komme. Die Regierungsvorlage habe schon 30 Milliarden erfordert, die Ausschußbeschlüsse seien um etwa 20 Milliarden darüber hinausgegangen. Der Antrag Declerk aber würde noch 12 Milliarden mehr ausmachen. Er bitte um Annahme der Ausschußbeschlüsse.

Abg. **Bender** (Soz.) **bittet, bald neue Verhandlungen zu eröffnen, um der Beamtennot besser abzuhelfen als es bisher möglich war.**

Nachdem noch Abgeordneter **Alecotte** (Ztr.) sich für die Ausschußbeschlüsse eingesetzt hat, wird die Vorlage unter Ablehnung aller Abänderungsanträge nach dem Beschluß des Ausschusses in 2. und 3. Lesung angenommen. — Der Entwurf über Aenderung des Pensionsergänzungsgesetzes und des Wehrmachtversorgungsgesetzes wird in zweiter Lesung erledigt, ebenso das Kohlensteuergesetz in dritter Lesung. — Da Abg. **Höllein** (Kom.) die Beschlußfähigkeit des Hauses anzweifelt, schlägt Präsident Loebe vor, die Abstimmung auf Freitag zu verschieben. Das Haus schließt sich dem Vorschlag an. — **Freitag 1 Uhr nachmittags:** Anfragen; dritte Lesungen und Abstimmung, Kohlensteuer. — Schluß 11 Uhr nachts

Wirtschaftspolitische Rundschau.

Der Tiefstand der Mark. — Die neue Reparationsbelastung in Papiermark. — Das Anwachsen der schwebenden Schuld. — Löhne und Lebenshaltung in Oesterreich, Polen und Rußland.

Die Note der Reparationskommission hat auf dem deutschen Geldmarkt eine geradezu verheerende Wirkung hervorgerufen. Die Börse hat beim Bekanntwerden der Anforderungen sofort mit einem starken Sturz der Mark geantwortet. Wir haben einen bisher unerreicht gewesenen Tiefstand der Mark erhalten; gemessen an dem Dollarstand ist sie in ihrer Kaufkraft auf dem Weltmarkt auf 1,25 Mk. herabgesunken. Das bedeutet, daß wir für unseren Wareneinkauf im Ausland rund das 80fache an inneren Zahlungsmitteln aufbringen müssen, um einen Einkauf ausländischer Waren zu tätigen. Mit dieser Entwertung der Mark hält gleichen Schritt das Sinken der Kaufkraft im Inland. Die Preise schnellen im Eiltempo aufwärts. Die Inderziffer für den Großhandel mit 100 Mk. im Jahre 1913 in Ansatz gebracht, hatte im Sommer 1921 die Ziffer von 1626, hat nunmehr im März aber die Ziffer 4888 erreicht. Das bedeutet gegenüber dem Jahre 1913 eine 49fache Steigerung der Preise, in dem kurzen Zeitraum vom Januar 1921 bis März 1922 das 3fache in der Preisaufwärtsbewegung. Der Reichsindex für die Lebenshaltungskosten ist innerhalb eines Jahres um 120,8 v. H. gestiegen und erreicht im Februar d. J. die Inderziffer 1989. Leider ist anzunehmen, daß diese Tendenz noch anhält, womit die Lebenshaltung der großen Masse der Bevölkerun auf das Ernsteste gefährdet wird.

Die Note der Reparationskommission geht in der auferlegten Zahlung über das nicht hinaus, was die deutsche Regierung in ihrer Note am 28. Januar für erträglich hielt. Aber damals rechnete man mit einer 45fachen Entwertung der Mark, so daß die 720 Millionen Goldmark in Papier einen Betrag von 32,4 Milliarden ergeben hätten. Bei dem gegenwärtigen Stand der Mark ist die Summe auf 57,6 Milliarden angewachsen. Wenn wir den Restbetrag von 438 Millionen Goldmark einsetzen, den die deutsche Regierung noch in diesem Jahre an die Entente in bar zahlen soll, so ergibt sich in der Umrechnung eine Belastung von rund 35 Milliarden Papiermark für die 9 Monate des Jahres 1922.

Zu dieser Summe käme hinzu die Aufwendung für Sachlieferungen in Höhe von 1450 Millionen Goldmark, die umgerechnet in Papiermark 116 Milliarden für das Jahr 1922 ausmachen. Damit ist der ganze Zahlungsplan, wie ihn die Note vom 28. Januar seitens der deutschen Regierung in Aussicht nahm, über den Haufen geworfen, und es besteht kein Zweifel, daß unter so ungünstigem Valutastand die Innehaltung solcher Anforderungen nur kurze Zeit möglich ist.

Finanziell stehen wir so, **daß der geringste Stoß alles ins Wanken bringen muß. Am 1. April 1921 hatten wir**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519220331-12/fragment/page=0001
DFG

eine schwebende Schuld von 165,3 Milliarden Mark. Diese Schuld ist bis zum 20. März 1922 auf 265,2 Milliarden hinaufgegangen; mithin eine Zunahme innerhalb eines Jahres um rund 100 Milliarden. Mit der schwebenden Schuld steht im Zusammenhang die Notenausgabe der Reichsbank im Betrage von rund 116 Milliarden Mark. In diesen gewaltigen Summen ist der Fehler unserer Finanzwirtschaft deutlich erkennbar. Die Sozialdemokratische Partei hat wiederholt darauf hingewiesen, wie notwendig die Aufbringung größerer Mittel im Interesse der Ordnung unserer Finanzen ist. Von dieser Erkenntnis ausgehend, mußte sie ein Steuerprogramm unterstützen, das inhaltlich manche unbefriedigende Lösung bot, aber aus dem Zwange, in dem wir uns befinden, zur Notwendigkeit sich gestaltete. Die 50 Milliarden neue Steuern, die der Reichstag verabschieden soll, hätten, wenn die Beträge aus diesen Steuern früher geflossen wären, den Notendruck um nahezu die Hälfte vermindern können und damit schon eine erhebliche Erleichterung auf dem Geldmarkt herbeigeführt. Auch gegenwärtig wird es kein anderes Mittel geben, wenn wir nicht vollständig in bodenlose Entwertung der Mark hinabgleiten wollen, daß wir unsere Finanzen schnell soweit in Ordnung bringen, wie es in unseren Kräften steht.

Dabei kann nicht die Rede davon sein, wie es die Entente fordert, innerhalb eines kurzen Zeitraumes 60 Milliarden neue Steuern abermals dem deutschen Volke aufzuerlegen. Das ist **undurchführbar**; wohl aber muß zunächst einmal das Steuerprogramm zur Durchführung kommen, das dem Reichstag gegenwärtig vorliegt. Ferner muß ernstlich darangegangen werden, die großen **Vermögen, die im Ausland angelegt sind**, zur Steuer heranzuziehen und die bei der Warenausfuhr anfallenden Devisen in das Inland hereinzuholen. Es unterliegt keinem Zweifel, das gegenwärtig bei dem Tiefstand der Mark große Beträge in fremden Zahlungsmitteln im Ausland bleiben. Industrie und Handel haben es verstanden, eigene Unternehmungen im Ausland zu etablieren, die dort den Warenverkehr betreiben und die finanzielle Regelung vollziehen. Kommen wir nicht dazu, diese Beträge in fremden Werten aus hochvalutarischen Ländern hereinzuholen, so kann der hiesige Devisenmarkt keine Erleichterung finden, und wir haben unter diesen Manipulationen fortgesetzt mit einer weiteren Verschlechterung der Mark zu rechnen. Daß dieser Zustand nicht aufrechterhalten wird, daran ist die **Arbeiterschaft** in höchstem Maße interessiert. Nicht mit Unrecht wird darauf hingewiesen, daß die Zustände in **Oesterreich, Polen** und **Rußland** für uns die Aussicht der kommenden Entwicklung anzeigen. Wenn die deutsche Regierung das deutsche Volk davor bewahren will, muß sie mit allen Kräften der Tendenz dieser Entwicklung Einhalt zu gebieten suchen. Dieser Hinweis in der Note der Reparationskommission ist durchaus berechtigt. In **Oesterreich** erreichte die Verteuerung der Lebenshaltung im Oktober vorigen Jahres das 205fache des Vorkriegsstandes. Der **Wochenlohn der Buchdrucker** war von Januar 1914 bis Oktober von 38 auf 6806 Kronen oder um das 179fache des Friedensstandes gestiegen. Im Dezember wurde der Lohn auf 17 424 Kronen oder auf das 495fache des Friedensstandes hinaufgesetzt, während die Kosten der Lebenshaltung auf das 594fache gestiegen waren. Bis zum 18. Februar d. J. ist abermals ein wöchentlicher Zuschlag von 4008 Kronen zu dem Lohn gekommen, d. h. ein **Mindestwochenlohn** von 21 432 Kronen. Für 4 Wochen ergibt sich ein Mindestlohnbetrag von 85 728 Kronen, die Kosten des Lebensunterhalts einer 4köpfigen Familie betrugen schon im Dezember in Wien 97 375 Kronen. Seitdem ist aber eine Verteuerung von 50 v. H. eingetreten.

In **Polen** zeigt die Entwicklung dasselbe trostlose Bild. Von Januar bis November 1921 sind die **täglichen** Lebenshaltungskosten einer 4köpfigen Arbeiterfamilie in Warschau von 450 auf 1524 polnische Mark oder um das 3½fache in die Höhe gegangen. Gleichzeitig stieg der durchschnittliche Tageslohn eines Bauhandwerkers von 696 auf 2348 Mark. Das entspricht einem **Wochenlohn** von 14 088 Mark. Eine ähnliche Bewegung weisen die Löhne der übrigen Arbeiter auf.

Bei der Betrachtung **russischer Verhältnisse** kommen wir noch zu erheblich höheren Summen, die russische Staatsbank hat auf Grund der Februarpreise für 6 große Bezirke das **monatliche Existenzminimum** festgesetzt; es schwankt zwischen 1,4 bis 3 Millionen Rubel.

So hoch diese Beträge auch erscheinen, tatsächlich ermöglichen sie nur eine kümmerliche Existenz des Daseins. Für **eine Reichsmark** zahlte die russische Staatsbank am 24. Februar d. J. 2200 **Sowjetrubel**. Das monatliche Existenzminimums des 1. Bezirkes in Höhe von 3 Millionen Sowjetrubel gleicht also nur 1364, daß des 6. Bezirkes in Höhe von 1¼ Millionen Rubel nur 568 deutscher Papiermark.

Inzwischen sind diese Zahlen längst überholt. Nach der „Ekonomitscheskaja Shi'n" vom 25. Februar 1922 kostete das monatliche Existenzminimum am 15. Februar 1922

	Sowjetrubel		Mark
in Petersburg	5 924 000	=	2 692
in Moskau	5 063 000	=	2 301

Die absolute Höhe dieser Zahlen verschwindet bei der Umrechnung in Reichsmark, die mangels älterer Kursangaben zum amtlichen Kurse vom 24. Februar vorgenommen wurde. Auffallend ist dagegen die sprunghafte Steigerung der Lebenshaltungskosten. Vom 15. Januar bis zum 1. Februar erreichte sie in Petersburg 81 v. H. und in Moskau 77 v. H. der letzten Feststellung; die nächsten 14 Tage brachten eine weitere Verteuerung des Existenzminimums um 47 v. H. in Petersburg und um 26 v. H. in Moskau. Für den 28. Februar wird das **monatliche Existenzminimum in Moskau auf 7 878 000 Sowjetrubel berechnet**. Demnach hat in Rußland wiederum eine neue Teuerungswelle eingesetzt.

Kommen wir aber in Deutschland diesem Zustande unserer östlichen Nachbarn immer näher, so wird die Entente darüber nicht im unklaren sein können, daß damit jede Zahlungsfähigkeit der deutschen Regierung aufhören muß. Eine solche Entwicklung würde aber auch für Deutschand **politisch** eine **starke Erschütterung** bedeuten und zugleich die Unfähigkeit ergeben, nach dem Osten hin eine Unterstützung des **Wiederaufbaues** zu übernehmen. Wir sind auf dem besten Wege, immer mehr einer Entwicklung zuzutreiben, die nicht nur für Deutschland, sondern auch für die übrigen europäischen Staaten von katastrophaler Wirkung sein muß. Ob die Regierungen der Ententestaaten für die Erkenntnis das notwendige objektive Urteil und die Entschlossenheit aufbringen werden, sich gegen die Torheit zu wenden, Europa in ein wirtschaftliches und politisches Chaos zu verwandeln, darüber wird die nächste Zeit, vielleicht auch die **Konferenz von Genua** eine Klärung bringen.

Die Deutsche Delegation für Genua.

Berlin, 31. März. Das **Reichskabinett** hat gestern nachmittag in einer kurzen Sitzung über die **Vorbereitung der Konferenz von Genua** beraten. Die Frage der Zusammensetzung der deutschen Delegation wurde noch nicht endgültig geregelt. Das Kabinett wird sich heute vormittag in einer weiteren Sitzung damit beschäftigen. Wie die Blätter mitteilen, wird die deutsche Delegation, die unter **Führung Dr. Rathenaus** stehen wird, einschließlich des Hilfspersonals **etwa 80 Personen** umfassen. Das **Auswärtige Amt** wird vertreten sein, von Staatssekretär v. **Simson** und dem Leiter der Ostabteilung Freiherrn v. **Maltzahn**. Es steht noch nicht endgültig fest, ob außer dem Staatssekretär Dr. **Schröder** vom Reichsfinanzministerium der Reichsfinanzminister Dr. **Hermes** selber und weiter, ob außer dem Staatssekretär Dr. **Hirsch** der Reichswirtschaftsminister **Schmidt** nach Genua reisen werde. Auch der Chef der Presseabteilung des Auswärtigen Amtes, Ministerialdirektor **Müller**, wird nach Genua gehen. Zu den Delegierten tritt noch eine Reihe von **wirtschaftlichen Sachverständigen**. Als **Vertreter der Gewerkschaften** sind in Aussicht genommen der frühere preußische Ministerpräsident **Stegerwald**, der frühere Reichsarbeitsminister **Wissel** und der demokratische Reichstagsabgeordnete **Erkelenz**.

Englische Krise vor Genua?

Abmachungen zwischen Lloyd George und Poincaré? — Rücktritt der englischen Liberalen vom Vertrauensvotum für Lloyd George?

Paris, 31. März. Aus London erfährt man, daß in **Boulogne** zwischen **Poincaré** und **Lloyd George** eine Vereinbarung dahin getroffen wurde, die Fragen der Abrüstung, der Revision der Friedensverträge und der Reparationen aus den Erörterungen von Genua fernzuhalten. Die **Liberalen** wollen jetzt für das **Vertrauensvotum** nur dann stimmen, wenn diese Erklärung über die Boulogner Beschlüsse von der englischen Regierung als **falsch** bezeichnet werden kann.

•

Wenn die drei genannten Gebiete in Genua nicht berührt werden dürfen, so ist natürlich die Konferenz von Genua vollkommen zwecklos und es täte uns nur um das Geld leid, das die Reisekosten der deutschen Delegation ausmacht. Lloyd George wird sich in seiner nächsten Unterhausrede zu der angeblichen Vereinbarung mit Poincaré äußern müssen.

Preußischer Landtag.

Die bürgerlichen Parteien gegen die Angestellten und für die Beseitigung des Restes der Zwangswirtschaft.

SPD. **Berlin, 31. März.**

In der fortgesetzten Debatte über die landwirtschaftliche Verwaltung sprachen am Donnerstag im Preußischen Landtag der Unabhängige **Jürgensen** und unser Genosse **Hartwig**, die in temperamentvoller Weise mit den Deutschnationalen abrechneten. Für diese antwortete **Meyer**, der Sekretär des christlichen Landarbeiterverbandes. Weil der Minister **Wendorff** am Mittwoch auch einiges gegen den Landbund gesagt hat, griff Meyer ihn heftig an, was Wendorff zu wiederholter Erwiderung veranlaßte. Genosse **Kahl** sprach zum Etat der Wasserbauverwaltung und verlangte größere Mittel zur Beseitigung der durch Wassernot entstandenen Schäden an der Küste. Notwendig zur Milderung der Verkehrsnot sei der **Ausbau des Kanals von Hamm bis Lippstadt**, der die Verkehrsadern im Westen wesentlich entlasten könne. Nach Schluß der Debatte ergriff der Minister noch einmal das Wort, worauf es eine neue erregte Debatte zwischen rechts und links gab, die unterbrochen wurde durch die Abstimmungen zum Etat für Handel und Gewerbe und zu dem der Forstverwaltung. Die Bürgerlichen lehnten den 8-Uhr-Ladenschluß ab und ebenso einen Antrag, das Staatsministerium zu ersuchen, alle Versuche zur Entstaatlichung der Duisburg-Ruhrorter Hafenanlagen entschieden entgegenzutreten. Sie lehnten ferner ab die Vorlage eines Gesetzentwurfs über Konsumentenkammern. Einige **Demokraten** stimmten mit den Deutschnationalen „für schnellste Beseitigung jeder Art noch bestehender Zwangswirtschaft". Die Ausdehnung der **Berufspflicht** auf alle Volksschulentlassenen wurde im Hammelsprung **abgelehnt**. Beim Forstetat verlangte ein Antrag des Hauptausschusses, daß jede Beeinträchtigung und Unterbindung des Vereinigungsrechts durch Beamte der Forstverwaltung unterbleibe. Der Antrag wurde angenommen, seine Konsequenz aber, daß Beamte, die den Arbeiter hindern, dieses Recht auszuüben, entlassen werden sollen, wurde von allen Bürgerlichen, auch von den Arbeitervertretern des Zentrums, abgelehnt. Beschlossen wurde auch von allen Bürgerlichen gegen die Linke, Holz aus Staatsforsten an die staatliche Zeche Hibernia nur im Wege öffentlichen Verkaufs abzugeben.

Protest der Beamtengewerkschaften gegen die beschlossene Regelung der Besoldung.

Eine Adresse an den Reichstag.

Sämtliche Gewerkschaften, denen Beamte angehören, haben zum **Protest** gegen die im Hauptausschuß des Reichstages beschlossene Regelung der Beamtenbesoldung, über die wir gestern berichteten, folgendes Schreiben an den Reichstag gerichtet:

Berlin, den 30. März 1922.

An den Deutschen Reichstag, **Berlin**.

Die unterzeichneten Spitzenverbände haben von dem Beschluß des Hauptausschusses des Reichstages, betreffend Aenderung des Besoldungsgesetzes, Kenntnis erhalten, der das am 11. März zwischen Reichsregierung und Gewerkschaften erzielte Verhandlungsergebnis entsprechend der weiteren Geldentwertung korrigiert. Da anzunehmen ist, daß das Plenum des Reichstages diesem Beschluß

Christel.

Ein Bauernroman
von
Maria Linden.

(8. Fortsetzung.)

„Warum denn?" fragte Frau Hilbig.

„Weil ihr jemand ein Stück Seife ins Butterfaß geworfen hatte!" erzählte die Stellmacherfrau schadenfroh. „Zwei Nudelgänse hat die Berta überstoppt, davon wog jede ihre zwölf Pfund. Und die Pauline is fortgelaufen, weil Exner ihr tüchtige Maulschellen gegeben hat, als er sie dabei erwischt hat, wie sie im Hühnerstall die frischen Eier ausgetrunken hat, und dem Hütejungen will er nich den Lohn zahlen, dem sein Vater wird ihn verklagen, wegen Ehrenbeleidigung; weil Exner gesagt hat, der Junge habe ihm drei Speckseiten gestohlen."

„Sage mal, Anna", unterbrach Christel den Redestrom ihrer Besucherin, „sind deine Gänse schon fett?"

„Die werden alle Tage schwerer", versicherte die junge Frau voller Stolz. „Ich habe feine jüdische Kundschaft dafür. Zwei nudele ich jetzt, die andern soll ich erst Mitte Dezember bringen. Meine Hühner legen alle noch, aber jetzt verkaufe ich keine Eier, jetzt sind sie zu billig."

Nun war sie in dem richtigen Fahrwasser, und da ihre eigenen Angelegenheiten sie natürlich mehr interessierten, wie die anderer Leute, sprach sie nur noch davon. Als sich die Stellmacherfrau endlich verabschiedet hatte, fragte Frau Hilbig ihre Tochter übellaunig:

„Weshalb hast du sie denn nich reden lassen? Die hätte uns noch viel vom Berghofe erzählt, und ich hätte ihr gern zugehört und mich gefreut, daß sich der Fritz tüchtig in die Nesseln gesetzt hat!"

„Ich mag nich, daß er so in der Leute Mäuler is", versetzte Christel gedrückt.

„So? Aber dich konnten sie austragen, so viel sie Lust hatten!" empörte sich die alte Frau. „Du bist woll nich in der Leute Mäuler gewesen, wie er dich' hat sitzen lassen?"

„Ach, Mutter, das hat ihm doch keinen Segen gebracht! Dafür is er doch hart gestraft."

„Aber noch lange nich genug! Mit dem Bettelsack müßte er vom Berghof gehen!" versetzte Frau Hilbig zornig.

Die Stellmacherfrau hatte nicht übertrieben, auf dem Berghof herrschte eine unglauliche Unordnung. Jeder und jede arbeitete möglichst wenig und aß möglichst viel. Es wurde schlecht gekocht und trotzdem viel verbraucht.

Der Bauer hatte eine Vorliebe für Pökelfleisch, und der Fleischer hatte auf seinen Wunsch eine ansehnliche Menge Fleisch einpökeln müssen. Berta hatte geglaubt, Hanne würde das Fleisch begießen, und Hanne war der Ansicht, das sei Bertas Sache, und deshalb hatte sich niemand um das Pökelfleisch bekümmert. Als Exner ein Gericht Pökelfleisch verlangte, stellte es sich heraus, daß die oberste Lage Fleisch trocken geworden und verdorben war.

Als der Berghofbauer diese Entdeckung machte, fluchte er zuerst anhaltend und verschaffte sich dadurch einige Erleichterung, dann sagte er:

„So geht es nich länger. Jede Gänseherde hat eine alte Gans, die sie führt, und die Gänse hier müssen jemand haben, der sie zur Arbeit anhält, und der sie regiert. Hier muß eine Kernwirtin her. Die Christel, wenn die käme, dann hätte ich meine Ordnung. Wenn ich das aber nich richtig angreife, hab' ich das Nachsehen. Ich muß warten, bis sie allein is, denn die Alte läßt mich erst garnich zu Worte kommen."

Er vertauschte seinen Arbeitsanzug mit einem besseren, dann schlich er sich in die Nähe von Frau Hilbigs Häuschen. Hinter dichtem Strauchwerk versteckt, wartete er wohl eine Stunde vergebens. Schon wollte er sich unverrichteter Sache entfernen, als er sah, daß Frau Hilbig ihr Haus verließ und den Weg ins Dorf einschlug. Der Bauer wartete noch einige Minuten, dann ging er zu seiner verlassenen Braut.

Christel wurde so rot wie eine Rose, als er eintrat. Ihr Herz schlug laut und ihre Augen hatten einen so milden, verzeihenden Ausdruck, daß er seine Freude kaum verbergen konnte.

In üppiger Fülle blühten Scharlach-Pelargonien und Fuchsien auf den schmalen Fensterbrettern. Das Stübchen war frisch geweißt, die sorglich geschonten Möbel trugen kein Stäubchen, Bilder- und Fensterscheiben waren blank geputzt und Christel sah in ihrem dunklen Barchentkleide so bildhübsch aus, daß Fritz bewundernd dachte:

„Es gibt wohl keine Zweite, wie sie!"

Er sagte:

„Christel, du wirst dich ja wundern, daß ich mich hertraue, aber ich bin in großer Not. Wenn du jetzt mit mir tückschen*) willst, geschieht es mir recht, aber dann geh' ich vor die Hunde. Die Ernestine hat mir beim Gericht Aufpasser gesetzt, ob ich gut wirtschafte, aber ich bin trotz aller Mühe zurückgekommen. Wenn es so weitergeht, dann kriegt ein anderer bald den Berghof zur Bewirtschaftung, dann hab' ich zum Schaden noch den Spott. Christel, hilf mir! Ich will auch alles gutmachen."

Nie in ihrem Leben hatte sie ein so heißes Glück empfunden, wie in dieser Stunde. Er war in Not, und sie konnte ihm helfen.

„Was soll ich tun, Fritz?" fragte sie mit glänzenden Augen und dunkel gerölteten Wangen.

„Komme zu mir als Wirtin, bringe mir die verlotterte Wirtschaft in Schuß!" bat er, und seine Augen flehten eindringlicher, wie sein Mund.

„Die Leute werden gar arg reden", entgegnete das Mädchen leise, „und die Mutter wird's nich zugeben."

„Christel, du weißt doch am besten, wie brav du bist", versetzte Exner. „Von dir kann erst niemand schlecht sprechen, aber es geschieht mir ja recht, daß du mich in der Not verläßt. Ich hab's um dich verdient. Da nimm's nur nich übel, daß ich angefragt habe. Ich hätte es mir freilich denken können. Aber zu Grunde gehe ich nu, gerade wo ich den Leuten zeigen wollte, daß ich ein ordentlicher, arbeitsamer Mensch bin, und daß mich die Ernestine zu Unrecht so schlecht gemacht hat, daß kein Hund einen Brocken von mir nehmen mag."

„Hat sie das getan, Fritz?"

„Ja woll, und noch viel mehr. Es hilft mir jetzt nichts, daß ich gern ordentlich sein möchte. Es geht alles verkehrt, denn ich kann mit den Frauvölkern nichts schaffen, und die fassen alles beim unrechten Ende an."

„Ich komme, Fritz!"

„Is das ein Wort, Christel?" fragte er hocherfreut.

„Ja."

„Das vergesse ich dir nie, Christel!" Ich gehe schnell und schicke dir die Fuhre, daß du gleich alle deine Sachen mitbringen kannst."

„Aber, Fritz, heute kann ich doch noch nich kommen."

„Warum denn nich, Christel? Bloß nich 'ne Sache auf die lange Bank schieben. Frische Fische, gute Fische! Christel, es schwant mir, daß was dazwischen kommt, wenn du nich sofort kommst, und dann kann ich mich als Knecht vermieten, denn ich streit die Wirtschaft nich ohne dich. Wenn du mir wirklich helfen willst, dann mußt du gleich zugreifen und die Karre aus dem Dreck schieben, ehe sie ganz drinn versinkt. Aber es is dir wohl wieder leid geworden. Na, das kann ich dir nich übel nehmen. Da is es woll am besten, wenn ich ein Ende mache."

„Wie du nur so sprechen kannst!" sagte das Mädchen mit sanftem Vorwurf. „Ich will doch kommen."

(Fortsetzung folgt.)

*) trotzen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519220331-12/fragment/page=0002

[illegible], gestatten sich die unterzeichneten Organisationen, darauf hinzuweisen, daß die Beschlüsse des Hauptausschusses den von den Gewerkschaften angestrebten und bei der letzten Verhandlung teilweise erreichten sozialen Ausgleich für die Beamten und Beamtenanwärter der niederen Besoldungsgruppen wieder abzuschwächen.

Die Gewerkschaften **bedauern**, daß diese Mehraufwendungen nicht in erster Linie zur Erhöhung der Grundgehälter Verwendung finden. Sie werden bei der nächsten Verhandlung die als ihre vornehmste Aufgabe zu betrachtende sozialere Gestaltung des Besoldungsausbaues herbeiführen. Die Gewerkschaften sind der Auffassung, daß es zweckentsprechend gewesen wäre, vor einer endgültigen Beschlußfassung noch einmal mit ihnen über die Gestaltung der neuen Bezüge zu verhandeln.“

Russische Mörderzentrale in München?

München, 31. März. Bei der in der Pension, in der Stabelski und Taboritzki zuletzt wohnten, vorgenommenen Haussuchung wurde, wie die Blätter melden, eine Anzahl Schriftstücke in russischer Sprache beschlagnahmt. Desgleichen wurden mehrere in der gleichen Pension wohnende Russen **inhaftiert**.

Wirtschaft.

Dollar 324,50.

Am Berliner Devisenmarkt setzte sich am Donnerstag die Rückwärtsbewegung der Kurse fort. Amtlich notierten Kabel Neuyork 324,50, London 1421, Holland 12 275. — Am Effektenmarkt war das Geschäft gering und die Tendenz schwach. Hierzu trug in der Hauptsache die schwierige innerpolitische Lage und die Sorge vor größeren sozialen Auseinandersetzungen bei.

Gewerkschaftliches.

A. D. G. B. und Achtstundentag.

Für gesetzliche Anerkennung des Achtstundentages.

Der Ausschuß des A. D. G. B. nahm in seiner Sitzung am 20. März zum gesetzlichen Achtstundentag folgende Entschließung an:

Gegenüber den Bestrebungen, den gesetzlichen Achtstundentag zu beseitigen, und die Arbeitszeit der Arbeiter, Angestellten und Beamten wieder zu verlängern, erklärt der Ausschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, daß die Gewerkschaften jedem darauf gerichteten Versuch den entschlossenen Widerstand entgegensetzen werden. Der Achtstundentag **ist eine durch Vereinbarung mit den Unternehmerorganisationen** erzielte und durch die Gesetzgebung sowie durch die Int. Arbeitskonferenz in Washington anerkannte Errungenschaft, die sich die deutsche Arbeiterklasse **nicht wieder nehmen lassen wird.**

Die Gewerkschaftsvorstände sind der Ueberzeugung, daß der Achtstundentag in allen Wirtschaftszweigen durchführbar ist, und daß bei der gesetzlich zugelassenen Arbeitszeit keineswegs alle Produktionsmöglichkeiten überall voll ausgenützt sind, wie es das deutsche Wirtschaftsleben erwarten ließe. Insbesondere ist die technische Vervollkommnung der Betriebe und Arbeitsmethoden, begünstigt durch die Valutakonjunktur, vielfach derartig zurückgeblieben, daß selbst die rückständigen Unternehmungen noch mit Gewinn betrieben werden. Hier würde die Arbeitszeitverlängerung geradezu als Prämie für den technischen Stillstand wirken. Die deutschen Gewerkschaften wollen keine schablonenhafte Regelung der Arbeitszeit, die die wirklichen Notwendigkeiten des Wirtschaftslebens ignoriert. Sie sind aber davon überzeugt, daß der Weg tariflicher Vereinbarung genügt, um die Arbeitszeit im **Rahmen der bisher gesetzlichen zugelassenen Ausnahmen jedem** dringenden Bedarf anzupassen und sind bereit, durch tarifliche Regelung die Durchführung des Achtstundentages zu erleichtern. Die Voraussetzung dafür ist aber **die gesetzliche Anerkennung des Achtstundentages, weshalb die Gewerkschaften jeden Angriff auf diese Position zurückweisen müssen.**

Vor einem großen Holzarbeiterstreik in Sachsen. Aus Dresden wird gemeldet: Die an drei aufeinanderfolgenden Tagen geführten Verhandlungen zwischen den beiderseitigen Organisationen der sächsischen Holzindustrie über die eingereichten Forderungen des Holzarbeiterverbandes sind als gescheitert anzusehen. Der Streik erscheint demzufolge als unvermeidlich. Wenn die Arbeitgeber nicht noch in letzter Stunde einlenken und höhere Angebote machen, wird wahrscheinlich am Montag nächster Woche der Streik beginnen. Es kommen ca. 30 000 Holzarbeiter in Frage.

Genossenschaftliches.

Genossenschaftliche Hilfe bei der Volksernährung.

In der Hamburger gesetzgebenden Körperschaft, der „Bürgerschaft“, erklärte am 15. März auf eine Anfrage über Kartoffelwucher und Kartoffelversorgung der Senatsvertreter u. a.: „Die Versorgung Hamburgs mit Kartoffeln zu erschwinglichen Preisen ist durch den Abschluß von Lieferungsverträgen mit der Großeinkaufs-Gesellschaft Deutscher Konsumvereine m. b. H. vorbereitet. Die Ausführung der Verträge soll zu den jeweils in dem Erzeugergebiet maßgebenden Richtpreisen erfolgen. Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft ist erneut ersucht worden, mit allen Mitteln darauf hinzuwirken, daß die Erzeuger zu den festgesetzten Richtpreisen Kartoffeln liefern.

Die Genossenschaftsschule in Hamburg.

Am 22. März ist der zweite Halbjahrskursus der Genossenschaftsschule des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine abgeschlossen worden. Wiederum konnten achtzehn aus der Praxis gekommene und dahin wieder entlassene Genossenschafter mit dem mannigfachen Rüstzeug des einschlägigen Wissens ausgestattet werden. Wie schon vor einem Jahre, so vermochten auch diesmal die zu ernstem Abschied versammelten Vertreter der genossenschaftlichen Zentralen, die Lehrer und alle anderen Teilnehmer berechtigte Hoffnungen auf die Erfolge gründlicher und eifriger Lehr- und Lerntätigkeit zu setzen. Mit den achtzehn Hörern dieses Wintersemesters sollen und werden wieder eine Anzahl gut gebildeter Funktionäre in den Dienst der jetzt mehr als je bedeutsamen Konsumgenossenschaftsbewegung treten.

Sport und Körperpflege.

H. F. C. Sportlust 07. Am 2. April finden folgende Spiele statt: Sportlust II — Teutonia II ½12 Uhr; Sportlust III — Viktoria III 10 Uhr. Exerzierplatz, Dessauerstraße. — Am 1. April abends 8 Uhr, außerordentliche Versammlung. Wichtige Tagesordnung. Das Erscheinen aller Mitglieder ist erforderlich.

T.-V. „Die Naturfreunde“. Sonntag Wanderung n. d. Spitzberg. Abmarsch 7 Uhr Riebeckplatz. — Sonnabend Fahrt n. Querfurt. Abfahrt 6,20 abends. Anmeldungen bis Freitag abend im Heim. Montag Uebungsstunde der Gesangsgruppe im Heim.

Aus aller Welt.

Leichenfund im Teltow-Kanal.

Am Teltowkanal in Lankwitz gegenüber dem Sanatorium von Fränkel in der Viktoriastraße hörte vorgestern nacht um 3 Uhr der Wärter der Heilanstalt, wie ein Gegenstand in das Wasser geworfen wurde. Da er sein Gebiet nicht verlassen durfte, rief er telephonisch die Lankwitzer Polizei zu Hilfe, weil es nahe lag, daß es sich um einen Menschen handelte. Nach langem Suchen fand man eine weibliche Person im Teltowkanal an der Siemensbrücke. Die Tote ist etwa 19 Jahre alt, hellblond, war mit einer schwarzen Samtkappe, einem dunkelblauen Mantel, einem blaugrün karierten Rock, einer weißen Bluse mit grünen Rändern und braunen Strümpfen und Halbschuhen bekleidet. Die Kommissare Dr. Riemann und Werneburg vom Erkennungsdienst des Berliner Polizeipräsidiums begaben sich gestern früh an den Fundort. Die gestern abend vorgenommenen Untersuchungen der Kriminalpolizei führten zu einer vollständigen Aufklärung. Die Tote ist das zwanzig Jahre alte Dienstmädchen Helene Zinkler, dessen Eltern in Südende wohnen, das aber selbst in Berlin bei einem Rechtsanwalt in Stellung war. Am Sonntag war es ausgegangen, ohne seitdem zurückzukehren. Die letzte Spur führte in die Spichernsäle, von wo das Mädchen mit zwei Männern fortgegangen war. Einer von ihnen konnte als ein zwanzig Jahre alter Dreher Emil Barz festgestellt werden. Bei seiner ersten Vernehmung erklärte er, daß das Mädchen über das Brückengeländer gesprungen sei, weil es nicht mehr zu seiner Dienststelle zurückkehren wollte, da es Streitigkeiten mit der Hausfrau gehabt habe. Er sei, als das Mädchen über die Brücke gesprungen sei, fortgelaufen. Da seine Darstellung wenig glaubwürdig scheint, wurde er unter dem Verdacht, zu dem Tode des Mädchens beigetragen zu haben, in Haft gehalten.

Große Brände in Petersburg. Petersburger Blättermeldungen zufolge brachen dort an einem Tage eine Reihe gewaltiger Feuerbrände aus. Die belgische elektrische Kraftstation und ein Teil des Nikolai-Bahnhofes sind niedergebrannt, die ehemalige Reichsbank und der Neue Hafen haben beträchtlichen Brandschaden davongetragen. Am folgenden Tage entstand ein Brand auf der elektrischen Kraftstation „Helios“. Die „Krasnaja Gaseta“ führt in üblicher Weise diese Brandkatastrophen auf Brandstiftungen sozialrevolutionärer und anderer antisowjetistischer Kreise zurück.

Großfeuer. Aus Mannheim wird gemeldet: Ein Großfeuer äscherte gestern ein Magazin der Rheinischen Lederverwertung ein, wobei umfangreiche Vorräte im Werte von mehreren Millionen vernichtet wurden.

Voraussichtliches Wetter. Sonnabend: Wolkig, bisweilen aufheiternd, zeitweise Schnee, und früh Frost, mittags mehrere Grad über Null. — Sonntag: Abwechselnd heiter und wolkig mit zeitweisem Schneefall, nachts und früh Frost, tagsüber Tauwetter. — Montag: Zeitweise heiter, vorherrschend heiter, nur im Osten noch Schnee, nachts und früh Frost, tags Tauwetter.

Verantwortlich für leitenden Artikel, Politik und Feuilleton: F. O. H. Schulz, für Lokales, Gewerkschaftliches und Genossenschaftliches: Paul Täumel, für Provinzielles und Allgemeines: Karl Garbe, für Anzeigen und Verlag: Wilhelm Herzig, sämtlich in Halle

Auch in teuren Zeiten

sind wir mit unseren bewährten **Qualitätswaren** **billig!**

Gardinen

Tüllgardinen Stückware . . Meter 16⁰⁰
Tüllgardinen abgepasste Fenster 2 Schals 48⁰⁰
Künstler-Garnituren 3teilig Garnitur 95⁰⁰
Scheiben-Gardinen abgepasst Stück 7⁵⁰

Die neuen Mäntel

versch. elegante Formen in der mod. Schlupferart, aus hellen neuen Stoffen in engl. Geschmack und Covert-coat-Stoffen

Stück 375⁰⁰ 550⁰⁰ 675⁰⁰ 790⁰⁰ 985⁰⁰ 1150⁰⁰

Kleiderstoffe

Blusenflanell neue Streifen . Meter 27⁰⁰
Kostümstoffe Breite 110 cm, im englischen Geschm. Meter 57⁰⁰
Kostümstoffe Breite 130 cm, reine Wolle . . . Meter 89⁵⁰
Kleiderfoulés in allen mod. Farben Meter 118⁷⁵

Damen- und Kinder-Hüte

Sport-Hüte mit Band-Garnitur Stück 65.00 48.50 27⁵⁰
Boleros jugendliche Form mit Blumen reizend garniert . Stück 95.00 75.00 57⁵⁰
Jugendl. Glocken mit Band und Blumen garn. St. 150. 110.00 75⁰⁰
Frauen-Hüte kleidsame Formen, geschmackvoll garniert Stück 125.00 95.00 65⁰⁰
Tüll-Hüte fesche Formen mit modernen Garnituren Stck. 275.00 225.00 175⁰⁰
Eleg. Hüte schicke Modellformen beste Verarbeitung Stück 485.00 350.00 225⁰⁰
Leder-Hüte echt u. Imitation, in vielen Farben und Formen Stück 295.00 150.00 95⁰⁰
Kinder-Hüte Matrosenform, mit Bandgarnitur Stück 58.50 49.50 27⁵⁰
Mädchen-Glocken niedl. Form, mit Garnitur St. 65.00 32.50 18⁵⁰

Lack-Gürtel in allen Farben Stück 9.75 5.00 1⁹⁵
Matrosen-Kragen aus prima Stoffen Stück 18.50 12.50 6⁹⁰

Geschäftshaus
J. LEWIN.

Fischus-Kragen mit Filet-Spitzen od. Motiven verziert Stück 45.00 36.00 21⁰⁰
Jabots m. Kragen aus Tüll oder Batist Stück 29.50 18.00 6⁷⁵

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519220331-12/fragment/page=0003

Riesige Vorräte! alte Abschlüsse!

Das Geheimnis unserer Billigkeit!

Aus der Fülle von unseren täglich eintreffenden alten Abschlüssen erwähnen wir kurz:

Mengenabgabe vorbehalten. Keine Musterabgabe

Mod. Anzugstoffe, rein Kammgarn, I. Fabrik., Streifen, Karos, Uni.
Homespuns für Anzüge und Kostüme in modernsten Farbstellungen.
Blaue Anzugstoffe, Kammgarn, gute Qualitäten.
Marengostoffe für Anzüge und Paletots.
Drapés, Ia. Qualitäten, für Smoking und Frocks.
Schlüpferstoffe für den Uebergang in uni und gemustert.
Covercoats für Mäntel in Ia. Qualitäten.
Ulsterstoffe mit angewebtem Futter in verschied. Farben.
Hosenstreifen in modernen Dessins.

Gabardine, Ia. Fabrikat, für Mäntel u. Kostüme, in allen modernen Farben.
Damentuche für Mäntel und Kostüme, moderne Farbtöne.
Mantelstoffe, gute Qualitäten, in vielen Modefarben.
Karos u. Streifen, für Mantelkleider u. Röcke, moderne Stellungen.
Kostümstoffe in uni, engl. Geschmack, sowie Streifen und Karos.
Kleiderstoffe, blau, schwarz, sowie verschiedene Modefarben.
Voiles in uni und gemustert.
Frotlés für Kleider und Kostüme, in verschiedenen Farben.
Blusenstreifen in grosser Auswahl.

Besichtigen Sie uns. Schaufenster.

Grosse Ulrichstrasse 12 und 52.

SPECIALHAUS FÜR HERREN- UND DAMENSTOFFE

Mitteldeutsche Textilgesellschaft m. b. H.

Gr. Ulrichstr. 12

Operetten-Theater.
Letzte Woche, allabendlich 7½ Uhr:
„Prinzessin Olala"
Sonntag, nachm. 3 Uhr, bei kleinen Preisen:
Nur diese eine Aufführung!
„Der Traum vom Glück"
7½: Letzte Sonntagsaufführung:
„Prinzessin Olala"
Kasse ab ½10 Uhr (Tel. 6183) ununterbr. geöffn.

Modernes Theater.
Die führende Kleinkunstbühne.
Professor Hans I. nebst Gemahlin.
„Die menschlichen Hunde".
Eine Dressur in höchster Vollendung.
Im ganzen 12 hervorragende Kunstkräfte.

Kaffeehaus Knäusel
Rannischestraße 7
Damenkapelle
Täglich 2 Konzerte ab ½5 Uhr nachmittags.

Die organisierte Arbeiterschaft von Halle u. Umg. deckt ihren Bedarf an
Schuhwaren aller Art
in nur guter Lederausführung nur in der
Filiale Lerchenfeldstr. 14.
(Eingang Schützenstraße)
der Weißenfelser Genossenschaftsschuhfabrik.
Unterstützt die Genossenschaft.

Uhren- und Goldreparaturen
gewissenh. persönl. Ausführung.
Billigste Preisberechnung.
Hermann Koch, Uhrmacher,
Pfännerstraße 1, Gelegenheitskäufe mit Uhren u. Goldw. billigst

Stadt-Theater
Sonnab., den 1 April
Anf. 7½, Ed. 10½ Uhr
Zar u. Zimmermann
Komische Oper von Lortzing.
Sonntag nachm.
Alt-Heidelberg
Sonntag abend
Die Fledermaus

Optische Anstalt
Karl Schneider
45 Gr. Ulrichstraße 45

Liefert für sämtliche
Krankenkassen.

Auf Abzahlung!
Anzüge für Herren und Burschen, Damen-Konfektion, Manufakturwaren, Gardinen, Möbel, Spiegel und Polsterwaren.
Carl Rasemann,
Alte Promenade 35 I.

Schülermützen
kaufen Sie am besten in der Mützenfabrik bei
J. Kaliga, Gr. Klausstraße 35.

Möbel
auf
Teilzahlung!
Große Auswahl kompletter
Küchen :: Schlafzimmer
Speisezimmer, Herrenzimmer
Polstermöbel, Kleiderschränke
Vertikos, Waschkommoden usw.
Leichte Zahlungsweise — Bequeme Monats- oder Wochenraten
Eichmann & Co.
Große Ulrichstr. 56
Eingang Schulstr.

WO?
kauft man
Puppen und Spielwaren
im
Spielwarenhaus
Rud. Weibezahl
Obere Leipziger Strasse 65, Puppenklinik.

Stroh- u. Filzhutfabrik
Phil. Högl, Halle a. S.
21 Kl. Ulrichstrasse 21
bringt
Herrenhüte :: Damenhüte
bester Qualitäten nur gute Geflechte
Linonformen
in reicher Auswahl zu äusserst Fabrikpreisen zum Verkauf.
Umpreßhüte für Damen u. Herren
werden in bekannt bester Ausführung zu denkbar billigsten Preisen in eigener Fabrik hergestellt.

Verlobungs-Ringe
333, 585, 750, 900 gestempelt, empfiehlt zu den billigsten Tagespreisen.
Amand Weiss, Kleinschmieden 6
gegenüber Alex Michel.

Was jeder Arbeitnehmer wissen sollte
enthält in volkstümlicher Sprache und in kurzer, übersichtlicher, handlicher Form das
Wirtschaftliche
Arbeitnehmer-Jahrbuch
1922
Herausgegeben durch ein Kollegium von Arbeitern, Angestellten, Praktikern, Wirtschaftlern aller Gewerkschaften und Parteien.
Ersetzt eine ganze kostspielige Bibliothek
Umfang 240 Seiten. Preis nur 15.00 Mk.
Buchhandlung Volksstimme,
Gr. Ulrichstr. 27.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519220331-12/fragment/page=0004

Partei-Angelegenheiten.

SPD. Ortsbezirk 7. Sonnabend, den 1. April 1922, abends 8 Uhr, im „Bürgerlasino" Bertramstr. (Ecke Jakobstraße) **Zusammenkunft** sämtlicher Funktionäre. Da wichtige Sachen zu besprechen sind, ist es Pflicht, daß jeder Genosse erscheint.

Arbeiter-Jugend. Gruppe Zentrum: Heute abend 7 Uhr im Mozartheim, Weidenplan, Vortrag des Genossen K. Garbe über eine Tiroler Fahrt. Der Vorstand.

Halle und Saalkreisorte.

Halle, 31. März 1922.

Vortragsfolge zur Jugendweihe.

Zur Jugendweihe am Sonntag vormittag 11 Uhr in der Aula der Klosterschule ist folgende Vortragsfolge vorgesehen:

Harmoniumspiel, Herr Lissel. **Gesangsvortrag** vom „Freien Sängerchor". **Rezitationen**, Frau Vogel-Dodl. **Harmoniumspiel**, Herr Lissel. **Weiherede**, Gen. Ad. Thiele und Ueberreichung der Andenken. **Harmoniumspiel**, Herr Lissel. **Rezitationen**, Frau Vogel-Dodl. **Gesangsvortrag** des „Freien Sängerchors". Begrüßung der Schulentlassenen durch die Arbeiterjugend.

Der Zugang zur Aula führt durch den Schulhof. Es ist der Toreingang zum Hof, der nach der Albrechtstr. zu liegt, zu benutzen. Die Aula selbst liegt eine Treppe hoch. Die an der Weihe teilnehmenden Jugendlichen sammeln sich vorher in einem Klassenzimmer und betreten die Aula zusammen während des ersten Harmoniumvortrags.

Konferenz von Vorsitzenden der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte.

Fragen aus dem Arbeiter- und Angestelltenrecht bildeten den Gegenstand von Verhandlungen einer Konferenz von Vorsitzenden der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte aus der Provinz Sachsen und Anhalt, die am 25. März in Magdeburg stattfand. Diese Zusammenkünfte haben den Zweck, die Rechtsprechung der genannten Gerichte einheitlich zu gestalten und die so häufig in den Urteilen der einzelnen Gerichte vorkommenden Widersprüche zu beseitigen. Ist doch das Recht des Arbeits- und Dienstvertrags durch vielfache neuere Gesetze recht unklar und verwickelt geworden. Zur Erörterung stand zunächst die Frage, inwieweit der Arbeitgeber **verpflichtet** ist, an den **Arbeitnehmer Lohn oder Gehalt** weiterzuzahlen, wenn er mit der Annahme der Dienste „in Verzug gerät". Der Fall liegt dann vor, wenn der Arbeitgeber infolge des Mangels an Rohmaterialien oder Kohlen, infolge des Streikes eines Teiles der Arbeiter usw. den Betrieb schließen muß. Es gibt einige Landgerichtsurteile, die den Arbeitgeber dann von der Zahlung von Lohn an die Arbeiter auf die übliche Kündigungszeit befreien, wenn er außer „Schuld" ist. Die Konferenz war einmütig der Meinung, daß man sich auf einen solchen unsicheren Weg nicht begeben darf. Man könne im einzelnen Falle selten feststellen, wem bei einer Betriebsunterbrechung das Verschulden trifft. Diese Frage müsse also ausscheiden. Nach § 293 des Bürgerlichen Gesetzbuches kommt der Arbeitgeber schon in „Verzug", wenn er die ihm angebotene Leistung nicht annimmt. Allerdings muß ihm nach § 294 der Arbeitnehmer tatsächlich seine Dienste anbieten, also zur Verfügung stehen. Seien diese Voraussetzungen erfüllt, müsse der Arbeitgeber auch seinen Verpflichtungen nachkommen, da er das Risiko des Betriebes trägt. Ein anderer Gegenstand der Erörterung war die Frage, ob durch den **Eintritt in einen Streik** der Arbeitnehmer automatisch sein **Arbeitsverhältnis auflöst**. Hier ist schon von älteren Urteilen behauptet worden, daß ein Streik die stärkste Form der Absage und der Aufkündigung sei und man daher ohne weiteres das Arbeitsverhältnis als abgebrochen betrachten müsse. Man einigte sich aber im Gegensatz hierzu dahin, daß ein Streik **an sich** noch nicht die Aufhebung des Arbeits- und Dienstvertrages bedeutet. Es komme hier auch auf die **Absicht** der Arbeitnehmer an. Diese gehe nicht dahin, das Arbeitsverhältnis aufzulösen, sondern im Gegenteil es fortzusetzen, allerdings unter **veränderten Bedingungen**. Der Streik sei also nur ein Mittel, die Arbeitsbedingungen zu verbessern. Eine Beendigung des Arbeitsverhältnisses liegt nur dann vor, wenn das durch ausdrückliche Erklärungen oder durch bestimmte Handlungen festgestellt wird. Das geschieht z. B. durch Zusendung der Ausweispapiere an die Arbeitnehmer, durch eine etwaige Bekanntgabe, daß, wer nicht bis zu einer bestimmten Zeit zur Arbeit zurückkehrt, entlassen ist usw. Die Bestimmung des Austrittstages aus der Arbeit ist aus einer Reihe von Gründen von Bedeutung. Eine andere in der Konferenz erörterte Frage ist die, inwieweit ein Arbeitnehmer, der **nicht den tariflichen Lohn** erhalten hat, die Differenz **nachverlangen kann**. Einerseits sind Tarifverträge „unabdingbar", andererseits erlischt nach § 397 B. G. B. ein Schuldverhältnis, wenn der Gläubiger dem Schuldner die Schuld erläßt, was auch stillschweigend durch Unterlassung von Widerspruch geschehen kann. Die Konferenz stand aber auf dem Standpunkt, daß es sich bei dem Tarifvertragswesen um öffentliches Recht handelt, das durch das private Recht des B. G. B. nicht berührt wird. An sich besteht also das Recht der Nachforderung zu wenig erhaltenen Lohnes. Dagegen müsse man sich auf den Standpunkt stellen, daß auch der Arbeitnehmer alles tun müsse, um den Lohntarifen Geltung zu verschaffen. Hat also ein Arbeitnehmer bewußt zu geringen Lohn erhalten, ohne Widerspruch zu erheben, seinen wirtschaftlichen Verband zu benachrichtigen usw., so widerspreche es den guten Sitten und Treu und Glauben, wenn er nach längerer Zeit nach dem Gewerbegericht laufe und eine Klage erhebe. Man müsse ihn dann abweisen.

Lemck gestorben. Wie die „Rote Fahne" gestern meldet, ist der bekannte frühere Vorsitzende des kommunistischen Parteivereins in Halle, Alfred Lemck, am Mittwoch nach längerem Leiden im Schöneberger Krankenhaus gestorben. Infolge schwerer Herzkrankheit, er hatte einen Schlaganfall erlitten, war er schon im Februar aus dem Leipziger Untersuchungsgefängnis entlassen worden. Jetzt ist er der Krankheit erlegen. — Das Schicksal Lemcks kann man als Symbol für die gesamte Arbeiterbewegung betrachten. Auch sie wurde sich selbst zu Grunde richten, wenn sie den Weg beschreiten wollte, den ihr Naturen wie Lemck zeigen wollten. Für die Arbeiterbewegung Mitteldeutschlands war die Tätigkeit Lemcks genau so unheilvoll, wie für ihn selbst. Auch sie ist schwer krank von den unerhörten Anstrengungen, die sie auf Betreiben gerade Lemcks machte, mit rohen und gewalttätigen Mitteln, die zu ihrem Kulturziel in schärfstem Widerspruch stehen, vorwärts zu gelangen. Als man unseren Genossen Kleeis endlich aus dem Arbeitersekretariat 1919 losgeworden war, holte man sich Lemck als Nachfolger. Der aber bald zeigte, daß er fast nur mit den Kenntnissen eines Feldwebels arbeiten konnte. Die „Rote Fahne" lobt ihn besonders wegen seiner Insurrektion nach Niederschlagung des Kapp-Putsches. Wir wissen, daß durch die damals von Lemck ziellos inszenierten Kämpfe den Kappanhängern der Rückzug ins hochachtbare frühere Leben erst ermöglicht wurde. Die „Rote Fahne" lobt ihn auch wegen seiner Haltung bei der Märzaktion vom Jahre 1921, wo er bekanntlich als Adjutant von Hölz auftrat. Die mitteldeutsche Arbeiterschaft wird darüber die Köpfe schütteln. Auch wir wollen nicht mit einem Toten rechten, aber Irrtümer darf man nicht beschönigen. Die ganze militärische Spielerei Lemcks, die den stärksten Rückhalt in den auf Kriegervereinsleben eingestellten Mansfelder Kreiseinwohnern hatte, war weiter nichts als eine in ihren Folgen allerdings furchtbar wirkende, irrige Auffassung der vorwärtsstürmenden Arbeiterbewegung.

Geld stinkt nicht. Der „Klassenkampf" schlägt in dem Drange, den „Rechtssozialisten" eins auszuwischen, gestern Reklame für die Monarchisten. Im UT.-Lichtspieltheater wird laut Ankündigung ein Film aufgeführt, der das Leben Friedrichs II. von Preußen behandelt. Aus diesem Grunde hat der „Klassenkampf" die Inserate abgelehnt. Da der Verlag der „Volksstimme" nicht das gleiche tat, so schildert der „Klassenkampf" in der notwendigen Umrahmung — sonst wirkt es nicht — die Bedeutung dieses Vorganges unter der Devise: „Geld stinkt nicht." — Wir können den Ausspruch mit größerem Rechte zurückgeben. Zunächst hat der „Klassenkampf" anstandslos im Februar die Ankündigung gebracht, daß im Stadttheater der „Prinz von Homburg" gespielt wird. Ein Stück, das gleichfalls das Leben der Hohenzollern verherrlicht und Anlaß zu monarchistischen Aeußerungen gegeben hat. Ob der Film als **Kunstwerk** anzusprechen ist, lassen wir ganz außer Frage. Aber die Hauptsache: Geld stinkt wirklich nicht. Denn Erna Morena, die Frau des kommunistischen Oberbonzen Herzog, wirkt in diesem monarchistischen Stück vergnügt mit. Wenn nun aber der „Klassenkampf" damit kommen wollte, das Rudolf Herzog nicht dafür verantwortlich ist, wie seine Frau ihm Millionen verdient, so sind wir gern bereit, mit näheren Angaben aus dem Leben Rud. Herzogs zu dienen. Wir sehen also nicht ein, warum die Kommunisten mit einmal so penibel sind.

Die städtische Steuerverwaltung ist von Rathausstr. 1 nach Rathausstr. 19 übergesiedelt.

Der bevorstehende Jahrmarkt gibt der Polizeiverwaltung Anlaß, darauf hinzuweisen, daß die Vorschriften über Preisverzeichnisse und Preisschilder auch auf die dort feilgehaltenen Gegenstände des notwendigen Lebensbedarfs Anwendung finden.

Bund zur Erhaltung und Mehrung der deutschen Volkskraft. Bestellungen auf Saatkartoffeln können wegen mangelnder Zufuhr nicht mehr angenommen werden. Die nächste Lieferung wird später bekanntgegeben. Gleichzeitig hat der Bund Pfähle sowie Draht für Einzäunung billig abzugeben. Die für Süden vorgemerkten Mitglieder können noch Acker am Beesener Exerzierplatz erhalten.

Bund der Auslandsdeutschen. Am Sonnabend, den 1. April 1922 findet im „Schultheiß", Merseburgerstraße 10, abends 7 Uhr, eine wichtige Versammlung statt. Herr **Spieker** von der Zentrale-Berlin spricht über Entschädigungsfragen. Das Erscheinen aller ist Pflicht. Es findet eine Aussprache statt.

Stadttheater. Morgen, Sonnabend, abends 7½ Uhr gelangt Lortzings komische Oper „Zar und Zimmermann" mit Cornelius Bard als Bürgermeister van Bett zur Aufführung. Sonntag nachmittag 3½ Uhr „Alt-Heidelberg", Sonntag abends 7½ Uhr „Die Fledermaus". Montag „Mignon".

Thalia-Theater. Im Thalia-Theater gelangt am Sonntag, abends 7½ Uhr das Liebesdrama „Jugend" von Max Halbe zur Aufführung. Eintrittskarten sind an der Kasse des Stadttheaters zu haben.

Freie Volksbühne Halle. Thalia-Theater. „Godiva". Spieltage: B: Sonnabend, den 1., C: Montag, den 3., D: Mittwoch, den 5., E: Donnerstag, den 6., F: Sonnabend, den 8., G: Montag, den 10., H: Mittwoch, den 12. April.

Für das Brahms-Konzert der Volksbühne heute abend 8 Uhr im Volkspark sind noch einige Eintrittskarten am Saaleingange zu haben.

Bruno Hendrichs Konservatorium für Musik, Theater und Lehrberuf. Da der erste **Opernabend** so reges Interesse fand, daß nicht alle Interessenten zugelassen werden konnten, so wird am Sonnabend, den 1. April, abends 7½ Uhr, eine Wiederholung folgen. Eintrittskarten im Sekretariat.

„Die Wunder der Sternenwelt" lautet das Thema eines Lichtbildervortrages, den Chefredakteur Hermann Bagusche aus Heidelberg am Donnerstag, den 6. April, abends 8 Uhr, im Saale der Loge zu den 3 Degen (Paradeplatz), halten wird. In gemeinverständlicher Weise wird der Vortragende den Bau des Weltalls erläutern und mit Hilfe von Lichtbildern (Himmelsphotographien der Heidelberger Sternwarte) den Zuhörern ungewöhnliche Einblicke in die grandiose Rätselwelt der Sterne gewähren.

Eingeworfene Schaufensterscheibe. Heute früh gegen 5 Uhr wurde mit einem Ziegelstein eine Schaufensterscheibe eines Bachsenmachers in der Leipziger Straße eingeworfen. Ermittelungen nach dem Täter sind aufgenommen.

Quittung.

Für die Märzopfer gingen beim Verlag der „Volksstimme" noch folgende Spenden ein: Liste 80, Kassel, Molmeck, 161,50 Mark; O. St., Halle a. S., 20 Mark. — Bisher quittiert 13 879.19 Mark, Summa 14 160,99 Mark. — Außerdem wurden noch im Amtsbüro in Falkenberg für die Opfer der Explosion in Oppau gesammelt und an uns abgeliefert 358 Mark.

An unsere Leser!

Die wachsende Teuerung, die sprunghaft in die Höhe gehenden Preise für Rohmaterialien bedrohen die Existenz der Zeitungen auf das Schwerste. Die Leser der „Volksstimme" sind ja über diese Tatsachen schon mehrfach unterrichtet worden. Noch immer ist ein Ende dieser Preisentwicklung nicht abzusehen. Wenn die sozialistischen Zeitungen sich nicht selbst aufgeben wollen, sind sie gezwungen, in der Höhe der Festsetzung der Bezugs- und Anzeigenpreise mitzugehen. Die Preiskommission hat erst gestern wieder die Lage geprüft. Sie konnte sich der Notwendigkeit der Festsetzung eines Bezugspreises von

15 Mark und 2 Mark Trägerlohn, zusammen 17 Mark monatlich, für die „Volksstimme"

nicht verschließen. Diese Preisgestaltung entspricht der zur Zeit jetzt üblichen in der Parteipresse. Die „Französische Tagespost" in Karlsruhe erhöht auf 18 Mark und selbst in dem kaum halb so industriell durchsetzten Gebiet um Cottbus' erhöht unser dortiges Parteiorgan auf 18 Mark monatlich. Wir hoffen, daß unsere Leser ihrem Blatte Treue bewahren werden. Sie hält sich in den äußersten Grenzen, die eine Fortführung des Betriebes zuläßt. Und nun noch einmal an die Arbeit Genossen! Dem Kampforgan für den Aufstieg der arbeitenden Bevölkerung, der

Volksstimme

müssen auch unter den erschwerten Umständen neue Leser zugeführt werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519220331-12/fragment/page=0005

Provinz und Umgebung.

„Den Arbeitern geht es wahrlich nicht schlecht".

Wie eine deutschnationale Parteisekretärin die Situation betrachtet.

Heldrungen, den 1. April.

Unsere Partei hatte nach längerer Pause für Sonntag, den 26. 3., eine öffentliche Volksversammlung für Heldrungen einberufen, die glänzend besucht war und in der Genosse Reichstagsabgeordneter Krüger (Merseburg) über die politische Lage sprach. Er führte ungefähr folgendes aus: Die Politik ist ein Stück Weltgeschichte, und wir sind dazu berufen, diese Weltgeschichte zu gestalten. Dabei heißt es, das Irgendmögliche zu erreichen suchen. Wir Sozialdemokraten lehnen die Katastrophenpolitik von rechts und links ab, für uns gilt es, die deutsche Republik zu stützen gegen rechts und links. Das Märchen von der Dolchstoßlegende widerspricht den historischen Tatsachen. Wie die deutschnationalen Helden in Wirklichkeit beschaffen sind, haben sie jüngst vor dem Reichsgericht in ihrer ganzen Jämmerlichkeit bewiesen. In großen Zügen ging dann noch Genosse Krüger auf den Eisenbahnerstreik, das Steuerkompromiß und die Frage der Reparationen ein und schloß mit den Worten: Aus all dem Elend führt uns nur heraus der Weg zum Sozialismus, für diesen laßt uns kämpfen mit den Waffen des Geistes. Die Debatte gestaltete sich hochinteressant. Ihre Jungfernrede in unseren Versammlungen hielt die Parteisekretärin der Deutschnationalen Volkspartei aus Wiehe, Fräulein Johanna Förstemann. Mit großem Pathos verkündete sie: „Setzen Sie heute alle die rote Brille ab, damit Sie einmal die Verhältnisse sehen, wie sie wirklich sind. (Ein Schall aus der Versammlung sprach natürlich sofort von blauer Brille.) Den Arbeitern geht es doch wirklich nicht schlecht, sie schlachten jährlich 1—2 Schweine von 4 Zentnern." Weiter kam die edle Dame nicht. Voll Empörung machten die Arbeiter ihrem Herzen in stürmischen Protestrufen Luft. Bezeichnend war, daß sich ostentativ nach der deutschnationalen Dame der Vorsitzende des evangelischen Arbeitervereines, ein älterer Arbeiter, erhob und in scharfen Worten und unter dem stärksten Beifall der Versammlung gegen die Unwahrheiten über das Leben der Arbeiter protestierte. Warum die ganze Aufregung? Woher sollen denn die Deutschnationalen wissen, wie es den Arbeitern geht? Die Dame hatte die falsche Brille aufgesetzt, die Brille, mit der sie immer nur in die Räucherkammer ihrer Schäflein von der Landwirtschaft hineinschaut und mit der sie die Steuereinschätzungen agrarischer Kreise zurechtfrisieren muß.

Von den Ausführungen des zweiten Debatteredners, des deutschnationalen Oberpfarrer Behrens, der sich übrigens zu Anfang seiner Rede sehr warm für die trefflichen Worte unseres Gen. Krüger bedankte, sagte uns ein Heldrunger, daß er dieselbe Litanei schon vor etlichen Jahren einmal in der Kirche als Predigt gehört hätte.

Als letzter Deutschnationaler sprach ein Oberlehrer Heil für Einheitsfront usw. Es war die von Düsterberg und Genossen her sehr wohlbekannte Walze: „Wir müssen die Forderungen der Entente ablehnen, uns zusammenscharen zum Widerstand, müssen es darauf ankommen lassen, was wird" usw. Immer dieselbe widerliche Melodie. Sie haben ja auch von sich aus, völlig recht. Den Herrschaften geht es heute glänzend, und sie werden auch keine Not leiden, wenn der Feind Repressalien ergreift. Wenn die Masse des Proletariates dann bluten muß, ja, was geht das die Herrschaften um Helfferich, Hergt und Stinnes an?

Nach bald fünfstündiger Versammlung rechnete Genosse Krüger mit den Debatterednern ab. Der demonstrative Beifall zeigte ihm, daß er der Versammlung völlig aus dem Herzen gesprochen hatte. Unsere Versammlung bewies, daß wir unsere Aufgabe recht aufgefaßt haben, nämlich Aufklärung hineinzutragen auch in die entferntesten Dörfer und Städte. Auch für Heldrungen war die Versammlung eine dringende Notwendigkeit.

Querfurt. Eine Veranstaltung der Naturfreunde. Die Hallischen Arbeiter-Wanderer „Die Naturfreunde" werden am Sonnabend abend Gäste in unserem Städtchen sein. Nach einer Kundgebung, 1/2 9 Uhr, auf dem Markt laden wir die Querfurter Arbeiterschaft zu ein paar frohen Stunden nach dem Schützenhause ein. Da auch in Querfurt eine Ortsgruppe der Naturfreunde gegründet werden soll, bitten wir alle, die an den Bildungsbestrebungen für die Arbeiterschaft mit helfen wollen, zu erscheinen. Wer den auswärtigen Gäste für die Nacht eine Bleibe schaffen will, möge sich im Schützenhaus mit einfinden.

Wohnungssorgen der Merseburger Schutzpolizeibeamten.

In der Fachzeitung des Verbandes der Polizeibeamten Preußens, auch Schrader-Verband genannt, finden wir einen Artikel, der das Wohnungselend der verheirateten Schupobeamten behandelt. Da er in mancher Hinsicht auch für die Oeffentlichkeit Interesse hat, bringen wir seine wesentlichsten Stellen unseren Lesern zur Kenntnis:

Am 10. März 1922 fand in der Kaserne der Schutzpolizeibeamten der Stadt Merseburg eine Versammlung der verheirateten „wohnungslosen" Beamten der Schutzpolizeibeamten der Stadt Merseburg statt. In dieser Versammlung wurden die trostlosen Zustände betr. der Wohnungsangelegenheiten der in Frage kommenden Beamten geschildert. Bei der Polizeiabteilung sind zurzeit twa 60 verheiratete Beamte, welche keine Wohnung haben und von ihrer Familie getrennt leben müssen. Diese Beamten sind gezwungen, auf unabsehbare Zeit von ihrer Familie getrennt zu leben, weil ihnen keine Wohnungen zugewiesen werden können. Die in Frage Kommenden sind sämtlich vom Wohnungsamt Merseburg abhängig, weil nur 17 Kasernenwohnungen vorhanden sind, die zum Teil von Schupobeamten, zum allergrößten Teil aber von Reichswehrangehörigen bewohnt werden. Vom Wohnungsamt Merseburg eine Wohnung zu erhalten, ist ausgeschlossen, weil die Stadt Merseburg vertraglich mit dem Leunawerk verpflichtet ist, dem genannten Werk Wohnungen zur Verfügung zu stellen. Von den freigewordenen Wohnungen erhält das Leunawerk zwei Drittel und ein Drittel die Stadt. Daraus ist zu ersehen, daß die Stadt in Wohnungsangelegenheiten nicht viel zu bestimmen hat. Allen wohnungssuchenden Schupobeamten ist bei ihrer Eintragung in die Dringlichkeitsliste die Mitteilung gemacht worden, daß sie mindestens sechs Jahre oder noch länger warten müssen, ehe ihnen eine Wohnung von seiten des Wohnungsamtes zugewiesen werden konnte. Alle Bemühungen der Wohnungskommission der Schupo beim Wohnungsamt und Bürgermeister von Merseburg waren bisher erfolglos. Auch die Frage, was die Regierung Merseburg als Abhilfe zu tun gedenkt, ist angeschnitten, aber in keiner Weise beantwortet worden. Ferner ist festgestellt worden, daß es sehr gut möglich wäre, einige sehr große Wohnungen, die zum Teil von nur zwei Personen benutzt werden, in mehrere kleinere zu zerlegen. Aber auch hier stößt man auf große Schwierigkeiten, weil zurzeit keine Zwangseinquartierungsgesetze in Merseburg bestehen. Vielleicht geben die Stadtverordneten darauf eine Antwort. Bedauerlich ist es nur, daß eine Anzahl verheiratete Beamte, die ihre Wohnungen in anderen Orten haben, und wünschen, dorthin versetzt zu werden, es bisher erleben mußten, daß man ihrem Wunsche nicht nachkam; noch bedauerlicher aber ist es, daß man von Berlin verheiratete Beamte, die dort ihre Wohnung und Familie haben, obwohl man die Zustände in Merseburg kennt, ebenfalls nach dort versetzt, während die ledigen Beamten, für die in der Kaserne gesorgt ist und davon nicht so betroffen werden in Berlin bleiben. Aber ganz bedauerlich ist es, daß man bei diesen Versetzungen sich nicht nach den Erlassen des Ministeriums richtet, sondern diejenigen abschiebt, die sich irgendwie unbequem und unbeliebt gemacht haben, weil sie vielleicht — als Beamtenvertreter oder Verbandsführer zu sehr in Erscheinung getreten sind.

Vom Naumburger Stadtparlament.

Der reaktionäre Block gegen die Wohnungsluxussteuer.

Naumburg, den 31. März.

Der Stoff war diesmal außerordentlich umfangreich. Es sollen deshalb nur einige Punkte beleuchtet werden. Die Vorlage für Errichtung eines Altersheims löste eine Wohlfahrtspflegedebatte aus. Von unseren Gen. Nicolai und Winkler wurde den „Wohltätern", die mit hochklingenden Phrasen und großer Reklame die wohltätigen Spender mimten, die Maske heruntergerissen. Ganze 1800 Mk. sind bei der betr. Veranstaltung übriggeblieben und dann schreit man in die Welt, daß der Ueberschuß zur Errichtung eines Altersheims bestimmt sei. — Dann brachte der Magistrat ein: Vorlage betr.

Einführung einer Wohnungsluxussteuer.

Warm trat der Oberbürgermeister Dietrich für dieselbe ein. Im Finanzausschuß hatten die Blockbrüder von den Deutschnationalen bis zu den — Demokraten die Vorlage abgelehnt und im Plenum schickten sie ihre größte Kanone, den Stadtverordnetenvorsteher Oberlandesgerichtsrat Cludius, ehem. Vors. des Provinziallandtages, vor, der die stockreaktionäre, unsoziale Haltung verteidigen sollte. Er leierte dann auch seine Litanei mit gelehrtklingenden Floskeln herunter. — Schon der Berichterstatter Schernitz leistete sich bei seiner Berichterstattung Dinge, die alles andere als objektiv waren. Der Vorsteher und der Berichterstatter wurden deshalb von unseren Genossen kräftig zurechtgestaucht. Jämmerlich war die Haltung der Demokraten, die fest am Rechtsblock klebten. Gen. Manthey, Grunert, Teichmann, Flöhl, Nicolai, Marien und Winkler verbreiteten sich eingehend über die Wohnungsnot und deren schlechte Folgen. Die Spießer wollten nicht — infolge ihrer Mehrheit fiel die Wohnungsluxussteuer. Wir erwarten, daß die Sache noch weitere Kreise zieht und daß dazu noch ganz besonders die beteiligten Kreise scharf Stellung nehmen werden. Die Vorlage wird wieder eingebracht werden müssen und dann der nötige Druck von außen mitwirken. Die Vorlage ist für alle Blockwähler ein warnendes Zeichen. — Schluß mit dieser Wackelgreispolitik, die bisher in unserer Kommune vom „Block" getrieben wurde. An Stelle der jetzigen Wurstelei muß bald eine fortschrittliche, vernünftige, kommunale Einstellung treten.

Naumburg a. S. Demokratische Werbewoche und die Kommunalpolitik. In Naumburg/S. veranstalteten die Demokraten eine Werbewoche. Sie überschwemmen die Stadt mit Drucksachen und lassen sich die Sache ein schönes Stück Geld kosten. — Damit nun nicht nur Worte, sondern auch „Taten" der Werbewoche den nötigen Erfolg verleihen, leistete sich die demokratische Stadtverordnetenfraktion folgendes Stück: Der Magistrat hatte eine Wohnungsluxussteuer eingebracht. Die deutschn. Volkspartei und Volksparteien bekämpften die Vorlage, weil ihnen die Sache an den Beutel ging und die Demokraten, mit deren Stimmen die Annahme sicher war — enthielten sich der Abstimmung und brachten die Vorlage zu Fall. — Es war das erste Mal, daß die Demokraten überhaupt anders als ihre Blockfreunde stimmten. Sonst gehen sie mit dem Rechtsblock durch dick und dünn. — Vorgestern hätten sie sich „beinah" zu einer Tat aufgerafft; aber das alte nationalliberale Blut in ihren Adern ließ sie auf halbem Wege stehen bleiben. Warum — sie sind eben Fleisch von deren Fleisch.

Torgau—Liebenwerda—Schweinitz.

Die politische und wirtschaftliche Lage behandeln am Sonnabend, abends um 8 Uhr, in Schmerkendorf, Landtagsabgeordneter Reinhold Drescher. In Wildgrube Sonntag, nachmittags 4 Uhr, Referent Landtagsabgeordneter Reinhold Drescher. In Wahrenbrück Landtagsabgeordneter Reinhold Drescher. In Saxda, Referent Amtsvorsteher Dietrich, Falkenberg. Genossen und Genossinnen. Sorgt für Massenbesuch.

Bockwitz. Jugendweihe. Die Jugendweihe für das gesamte Ländchen findet am Sonntag, den 2. April, vormittags 9½ Uhr, in der Schulaula in Bockwitz statt. Wir betrachten es als Pflicht eines jeden Einzelnen, an dieser Feier teilzunehmen. Auch wir als Partei haben beschlossen, uns geschlossen an der Feier zu beteiligen. Auch alle jene, welche noch nicht mit der Kirche gebrochen haben, werden hiermit gebeten an dieser Feier unserer Jugend teilzunehmen, um kennen zu lernen, in welchem Sinne wir gewillt sind unsere Jugend, unsere Zukunft, zu erziehen. Am Abend findet ebenfalls in der Aula noch einmal ein Elternabend mit einem ernsten Programm statt und erwarten wir auch hier, daß sich Alt und Jung zusammenfindet, um den Tag, an welchem nun der Jugendliche hinaustritt in den Ernst des Lebens, mit voller Würde zu begehen. Also alle, die ihr in Bockwitz, Mückenberg, Naundorf, Lauchhammer, Grünewalde wohnt, am Sonntag treffen wir uns mit dem neuen Glauben in der Aula in Bockwitz zur Jugendweihe.

Elsterwerda. Immer noch ein würdiger Arbeiter-„Führer". Der Kreistagsabgeordnete Oskar Walther, der „Führer der K. P. D.", ist über unseren Artikel, in dem wir die Arbeiterschaft von Elsterwerda auf die „spiritistischen" Sitzungen und Gepflogenheiten ihres Führers aufmerksam machten, derartig erregt und in sich gegangen, daß er zur Beruhigung seiner Nerven immer mehr „haben" muß. Er tut uns leid, der arme Oskar, aber wir können ihm auch nicht helfen, wenn er nicht selbst soviel Energie hat, wieder in normalen Bahnen zu wandeln. Vorerst müssen wir unsere Mahnung an die Elsterwerdaer Arbeiter, sich den „Führer Walther" genau anzusehen und darnach die „fruchtbare" Tätigkeit der K. P. D. zu bewerten, in vollem Umfange aufrecht erhalten. Im übrigen will Oskar jetzt nach Gröden übersiedeln, wenigstens erzählt man sich, daß er Landwirt werden will.

Mansfelder Kreise—Sangerhausen.

Hettstedt. Stadtverordnetensitzung. Die Grundsteuer wurde auf 6000 Proz., die Gebäudesteuer auf 1200 Proz. und die Gewerbesteuer auf 2300 Proz. festgesetzt. Der Haushaltsetat, der mit einer Einnahme und Ausgabe von 3 530 000 Mk. balanziert, wurde einstimmig angenommen. — An den Magistrat wurde das Ersuchen gestellt, einen ständigen Steuerbeamten zum Einziehen der Steuerbeträge anzustellen. — Es soll einer Anregung stattgegeben werden, in der Stadt drei Bedürfnisanstalten zu errichten.

Freie Volksbühne.

Godiva.

Drama in fünf Aufzügen von Hans Franck.

Dieses Stück wurde gestern in der Volksbühne aufgeführt.

Die Handlung schöpft der Dichter Hans Frank aus einer altenglischen Legende. Die Chronik berichtet, daß die Lady Godiva durch die Straßen von Coventry ritt, um die Bürger von einer Buße zu befreien, die ihnen ihr eigener Gemahl auferlegte.

Diesen Stoff versucht Hans Frank zu einer dramatischen Handlung zu gestalten. Diese vereinigt eine ganze Reihe Widersprüche in sich und führt doch — oder vielleicht gerade deshalb — zu einer Lösung des von dem Dichter geschaffenen Konfliktes. Graf Leofric, der Gemahl Godivas verkörpert danach nicht ausschließlich den grausamen Rohling und Despoten. Er ist ein vollblütiger Mensch, der von seiner Gattin, einer religiös überspannten Schwärmerin, die ihm im ehelichen Verkehr nicht „das Letzte" gibt, zur Verzweiflung getrieben wird. Sein wildes Aufbegehren und das starre Festhalten an den ihm verbrieften Recht, daß in der Sonnenwendnacht ein Bürgermädchen von Coventry nackend über die Brücke des Sherburneflusses zur Burg hinaufreiten und sich ihm, dem Burgherrn, zu eigen geben muß, wird damit in das Licht einer milderen Betrachtungsweise gerückt. Leofric will nicht auf dieses Recht verzichten. Schroff weist er die um Aufhebung der drückenden Verpflichtung bittenden Bürger Coventrys ab. Da „entringt sich den Lippen Godivas die vom Volke fast wie eine Heilige verehrt wird, das Gelübde, ehe eine von den Töchtern Coventrys zu dem schamlosen Ritt gezwungen würde, eher wollte sie selbst am Mittag des Sonnwendtages nackt auf ihrem Falben durch die Straßen Coventrys reiten. Leofric aber setzt dem in unbeirrbarem Trotze das Versprechen entgegen, daß, wenn Godiva ihre Worte zur Tat mache, die alte Sonnwendsitte für alle Zeit erloschen sein solle."

Im Laufe der Handlung zeigt dann der Dichter, daß Godiva den Entschluß zu ihrer ungewöhnlichen Tat nicht nur aus Nächstenliebe faßte. Sie kommt zu der Erkenntnis, daß sie nicht um der Bürger von Coventry willen reiten will. Meisterhaft zeichnet Hans Frank in einer Szene bitterster, seelischer Kämpfe, wie Godiva zu der Erkenntnis reift, daß der eigentliche Beweggrund ihres Entschlusses nicht übermenschlicher Edelmut, sondern — Eifersucht ist. In dieser Szene ist die stärkste Seite der Dichtung zu erblicken.

In die Handlung eingeflochten ist die Gestalt des Neffen Leofrics, Lambert, dessen rein geistige, allem Irdischen abgekehrte Persönlichkeit, einen nicht zu überbrückenden Gegensatz zu seinem Oheim bildet. Er wandelt mit Godiva in der gleichen Welt. Godiva, vor die Wahl gestellt, dem sympathischen Lambert, oder dem Fleischmenschen Leofric zu folgen, weiß keinen anderen Ausweg zu erblicken, als mit Lambert gemeinsam in den Tod zu reiten.

Hier ist die größte Schwäche des Stückes zu suchen. Das Selbstmordbestreben paßt durchaus nicht zu der, nur „Gottes Weisungen" folgenden Büßerin. Indem der Dichter aber Godiva den gemeinsamen Tod mit Lambert nicht finden läßt, bereitet er den Weg zur Lösung des Konfliktes vor. Godiva entscheidet sich für — Leofric. Sie reitet — um ihrer selbst willen — durch Coventry und zurück zur Burg — zu Leofric. Das Ganze ist „nur noch ein Schrei nach Leofric". Sie hat sich damit „aus sich selbst" freigemacht und ihr ureigenstes Wesen entfaltet.

Kein Mensch hat Godiva auf ihrem Ritt durch Coventry gesehen. Die Bürger, welche ihre Reinheit nicht durch einen Blick entweihen wollten, hatten Türen und Fenster geschlossen. Nur eines Menschen Blick war sie begegnet. Ein Mann hatte sie nackend gesehen — Lambert. Kraft seines „eigenen Willens" erblindet er ob dieses Geschehens. Auch das ist eine schwache Stelle der Dichtung. Auf der Bühne sollen Gestalten von Fleisch und Blut stehen. Wie kann man glauben, daß der Himmel auf eine Bitte so schnell reagiert und den reuigen „Sünder" Lambert „Kraft seines eigenen Willens" mit Blindheit schlägt?

Daß auch die historische Grundlage des Dramas sehr anfechtbar ist, sei nur nebenbei erwähnt. Die Bürger der erstarkten Städte im 15. Jahrhundert ließen ihre Weiber nicht von einem verarmten Burgherren vergewaltigen. Sie wären eher dem Wunsche des Wollwebers gefolgt und hätten die [illegible] Junker zum Teufel gejagt.

Die Darstellung war im allgemeinen gut. Ueberragend wirkte Ludwig Hartwig als Leofric im ersten Teil, wo er den brutalen Machtmenschen meisterhaft hervorkehrte. Fritz Hensel vermochte die Gestalt des Lambert, besonders im letzten Akt mit dramatischer Wucht auf die Bühne zu stellen. Im zweiten Akt ging er nicht recht aus sich heraus. Dabei entsteht leicht die Gefahr, daß Lambert — ganz entgegen der Absicht des Dichters — einen trottelhaften Anstrich erhält. Mit Fritz Schneider wurde ein Burgkaplan in die Handlung gestellt, wie ihn der Dichter haben wollte. Charlotte Ihln welche die sehr widerspruchsvolle Rolle der Godiva zu spielen hatte, zeigte, daß sie ihre Aufgabe vollkommen erfaßt und richtig durchgearbeitet hatte. Das muß auch von Helene Hohenfels, der Mutter des Grafen, gesagt werden. Die Leistung aller mitwirkenden Künstler ist erst richtig zu bewerten, wenn man bedenkt, daß in der Darstellung des außerordentlich widerspruchsvollen Stückes, kein schwacher Punkt zu finden war.

K. Q.

Die Brahms-Aufführungen der Philharmonie.

Nachdem in Halle Jahre lang Brahms als Instrumentalkomponist wenig gekannt und wenig zu Worte gekommen ist, hat die Philharmonie sich die Aufgabe gestellt, systematisch hier nachzuholen und aufzubauen. So ist bereits im ersten Konzert nach langjähriger Pause neben dem Violinen-Konzert die erste Symphonie in C-moll durch das Stadttheaterorchester unter Benno Plätz zur Aufführung gelangt. Am kommenden Montag, dem 25. Todestag von Brahms, wird das Leipziger Gewandhaus-Quartett unter Mitwirkung von Otto Weinreich drei der herrlichsten Kammermusikwerke des Meisters spielen. (Karten hierfür sind in beschränkter Anzahl bei Hothan noch zu haben.) Am 23. April wird dann das voll besetzte Gewandhaus-Orchester unter der Leitung von Generalmusikdirektor Fritz Busch u. a. die 4. Symphonie in E-moll zur Aufführung bringen. Bekanntlich ist das Leipziger Gewandhaus in den letzten Jahrzehnten zur Hochburg der Brahmspflege geworden und Fritz Busch, der zurzeit eine größere Anzahl von Gewandhaus-Konzerten dirigiert und im Sommer die Leitung der Dresdner Staatsoper übernimmt, gehört zu unseren hervorragendsten Brahms-Interpreten. Im letzten Philharmonischen Konzert (16. Mai) wird dann das Stadttheaterorchester unter Leitung des als Dirigenten wie als geistreichen Musikschriftsteller gleichgeschätzten Dr. Georg Göhler die ebenfalls seit der Vorkriegszeit in Halle nicht mehr gespielte 2. Symphonie in D-dur vortragen und der letzte Liederabend der Philharmonie soll ebenfalls noch des Meisters gedenken.

Hannoveranische Erstaufführung einer Oper Hans Stiebers. Wie uns von der Intendanz des städtischen Opern- und Schauspielhauses in Hannover mitgeteilt wird, hat die Erstaufführung einer Oper Hans Stiebers „Der Sonnenstürmer" großen Erfolg gehabt. Die Berichte gleichen Lobeshymnen. Wir haben keine Ursache, an der Bedeutung des von Stieber gedichteten und komponierten Werkes zu zweifeln, müssen uns jedoch eines Werturteils bis nach Bekanntwerden mit dem Werk enthalten, da die Schmock-Methoden der bürgerlichen Presse, die in Enthusiasmus schwelgen, nicht zu den Gepflogenheiten sozialdemokratischer Zeitungen gehören.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-1706297751922033l-12/fragment/page=0006

Bitterfeld — Vergnügungen und Restaurants

Konzert-, Theater und Ballhaus
„Bürgergarten"
Telefon 216.

Palast-Theater.

Gasthof „Stadt Berlin"
Fremdenzimmer, Ausspannung, gute Verpflegung.

„Kühler Morgen" Niemegker Str. 1 Inh. P. verw. Teller
Angenehmes Verkehrslokal — Stadtbekannte Küche

Bitterfeld — Bekleidung, Putz, Schuhe

Kaufhaus S. Nussbaum
Markt 14/16. Manufaktur- u. Modewaren. Herren- und Damen-Konfektion.

Kaufhaus Posener & Co., Kaiserstr. 2. Erstkl. Bezugsquelle für Manufaktur-, Kurz-, Weiß- u. Wollwaren, Strümpfe, Trikotag., Herren- u. Damenwäsche, Damen- u. Kinderkonfekt.

Goedeke Röhrenstr. 14 Kaiserstr 58
Spezial-Geschäft für Beruf- u. Arbeitskleidung

M. Hart, Hallesche Str. 13
Manufaktur u. Modeware
Damen-u. Herren-Konfekt.

S. Jacosch Nachf. Markt 7
Spez.-Haus f. Herr.-, Knab.-, Sport- u. Berufs-Kleidung.

Hch. Arnold
Markt 8 Tel. 149
Wäsche u. Manufakturwar.

Johannes Glebe, Kaiserstr. 27
Feinste Herrenmoden

Gebr. Meyer, Kirchstr. 10. Beste Bezugsquelle für Damenkleidg.

Herm. Weisse Nachf. Inh.: Geschw. Lehmann
Burgstr. 7. Spez.: Damenputz, Weiß- u. Wollwaren.

Geraer Kleiderstoffe O. Freundners Nachf.
gegenüber Palast-Theater Hallesche Str. 4

R. Ostwald, Hallesche Str. 15. Gegr. 1857 Fernsprecher 592
Trikotagen, Korsetts Strümpfe, Wäsche.

Wasch- u. Plättanstalt Edelweiß. Annahmest Wolfener-str. 22, Hallesche str. 6
Inh. Arthur Hagemann. Oberhemd., Krag. usw. auf neu!

Paul Raack, Markt 5
Lederwaren, Hüte, Mützen, Wäsche.

Bruno Raack, Burgstr. 2.
Lederwaren, Hüte, Mützen, Wäsche.

Schuhhaus Rekord
Burgstr. 47.

Erich Goldscheider
Hüte, Mützen, Herrenartik.
Markt 15

Salamander-Schuhhaus
Kaiserstr. 63
Aug. Henze, Schuhmachermeister.

August Trabitsch
Burgstr. 1 Tel 165
Zigarrenfabrik

O. Bartmuss, Innere Bismarckstr., Ecke Zimmerstr.
Spezial-Zigarren-Geschäft

Bitterfeld — Allgemeines

Gebr. Koch, Inhaber G. Matthes, Burgstr. 10
Mühlenfabrikate.

Max Schneider, Fahrräder Nähmaschinen
Grammophone Schallplatten, Elektr. Lampen, Kronen.
Hallesche Str. 27 Fernsprecher 381.

Gebrüder Schulze, Burgstr. 9
Installation, Haus- u. Küchengeräte Porzellan, Glas.

Fr. Schönbrodt, Markt 5
Fahrräder, Nähmaschinen, Kinderwagen, Waffen.

Carl Molt Kl. Bismarckstr
Fahrräder, Nähmaschinenhdlg u. Reparaturwerkstatt

Hermann Kühle
Linoleum, Tapeten, Geschenkartikel.

Robert Eisenberg
Klempnermstr. Lager in Haus- u. Küchengeräte.
Eig. Reparaturwerkstätte

Willi Wolff, Burgstraße 51
Gold, Silber, Uhren, Optische Waren
Eigene Reparatur-Werkstätte im Hause.

Leopold Wolff, Burgstraße 7
Fernruf 312 Gegründet 1894
Gold, Silber, Uhren und optische Waren.

Otto Liebmann, Hallesche Str. 14
Kristall, Pressglas, Porzellan, Steingut

Emil Ehricke, Innere Bismarckstr. 19
I. Abt.: Glas, Kristall, Porzellan, Steingut, Bilder.
II. • Fensterfabrikation – Reparaturen.

Theodor Rauchfuss, Burgstr. 47
Galanterie-, Korb- und Spielwaren.

Ph. Saffert, Ratswall 13
Eleganteste Ausführung sämtl. Drucksachen.

Wilh. Meißner Nachf. Inh.: Heinr. Poetsch u. Paul Sladek, Bitterfeld
Kirchstr. 13 und Kaiserstr. 1
Schulbücher, Schreibutensilien, Geschenkartikel

Wwe. Anna Meyer Burgstr. 4
Spez.-Gesch. für Seifen, Kerzen, Bürsten u. Besen

J. Hasse, Innere Zörbiger-Straße 32. Sattlerei
Spezialität: Lederwaren

Rob. Nitschke, Kaiserstr. 66
Blumengesch. Fernspr. 231
Mod. Bindereien jeder Art.

Paul Melling
Innere Bismarckstr. 57
Zigarren, Zigaretten, Tab.

Gräfenhainichen

Ludwig Leine Gut sortiertes Lager in Uhren und Goldwaren.
Reparaturwerkstelle.

Sie kaufen Ihre Farben am besten bei einem Fachmann in der Drogerie von **A. V. Hasse.**

St. Wodzicki, Reichhaltiges Lager in Schuhwaren.
Spezial-Maßgeschäft. Eigene Reparaturwerkstelle.

Delitzsch

Oskar Reime
Drogen, Photographie, Farben, Verbandstoffe.

E. Preller, Manufaktwaren
Eilenburger Str 3. Tel. 353

W. Seidel. Eilenburger Straße 53
Kolonialw., Lebensmittel.

Reinh. Zschiesche
Möbel, Manufakt., Wäsche.
Auf Wunsch Teilzahlung
Bitterfelder Straße 17.

Erich Paul, Breitestr. 15
Herren-u. Knabenkonfekt.

Hüte, Mützen, Filzwaren
Heinr. Ryssel. Breitestr. 13.

O. Rast, Eilenburger Str. 22
liefert billigst Fahrräder, Nähmaschinen und daran vorkomm. Reparaturen.

Laucha

D. Schwarzmann
Obere Hauptstr. 24
Zigarren-Spez.-Geschäft.

Karl Döring,
Möbelhandlung.

Fritz Zöllich,
Drechslerei, Pfeifenstöcke

Schkeuditz, Könnern und Wettin

Reserviert.

Clemens Schubert, Schkeuditz
Delikatessen und Kolonialwaren.

Trinkt echten Lickendreier. Allein. Hersteller
Kraege & Co., Könnern (Saale)

Hedwig Wiedemann, Schkeuditz.
Schokoladen-Konfitüren-Spezial-Geschäft.

Theodor Freitag
Inh. Hugo Klose Schkeuditz
Manufakt. u. Modewaren.

Ed. Letz & Co., G. m. b. H.
Paul Behrendt. Tel. 232
Kol.-, Manufakt.-, Eisenw.

Bei Waldemar Kupfer Thorwesterstr. 7 kaufen Sie reell u. billig: Delikat., Kolonialwaren, Zigarren.

August Vogel, Inhaber Willy Waage, Schkeuditz. Schuhwaren u. Schuhbedarfsartikel und Lederhandlung. Eigene Reparaturwerkstätte.

Schuhwarenhaus A. Pabst, Inhaber Arno Klopfer, Schkeuditz
Reichhaltiges Lager in sämtlichen Schuhwaren.

Carl Schreiber, Uhrmachermstr. Tel. 294.
Uhren, Gold-, Silber- u. Nickelwar. Bestecke Optik

P. Säcker, Halleschestr. 38
Herrenartikel, Hüte, Mützen, Schirme, Stöcke.

Dampfsägew. Könnern
liefert Bauhölzer und Bretter jeder Art.

Br. Schmöller, Wettin
Johannesstr. 113.
Fahrradren., Klempnerei

Umstehende Dauer-Inserenten legen Wert auf Kundschaft aus dem werktätigen Volke.

Fahrplan.

Ohne Gewähr

Abfahrt der Züge Leipzig-Delitzsch-Bitterfeld-Dessau und zurück.

Leipzig	ab	422	528	7..	828	910	104.	1215	132		1.2	415	500	541	61.	7..	11..
Delitzsch	„	4..	610	7..	903		1124	1256	158		234	45	539	6..		7..	11..
Bitterfeld	an	5..	624	7..	916	951	1137	W 110	210		252	505	an	6..	6..	7..	12..
„	ab	5..	6.7	nach Berlin	919	nach Berlin	1150	118	nach Berlin	218	306	510		W	nach Berlin	8..	12..
Dessau	an	6..	730		10.1		1232	130 i Wolf.		304 W	348	558	W	nach Berl.		8..	1..

Dessau	ab			5..	755	von Berlin	1156	1250	a. Wolf. 246	316	4.8	von Berlin	6..	7..	8..	10..	von Berlin
Bitterfeld	an			629	850		1235	140	255	410	502		7..	8..	9..	11..	
„	ab	3..	W	648	905	1010	1257	W	W 303	418	522	5..	7..	9..	W	11..	11..
Delitzsch	„	412	5..	708	923	1027	116		323	440	540	6.1	7..	9..		11..	
Leipzig	an	4..	615	751	1004	1049	154 fällt aus.		402	525 W	6..	611	8..	10..		12..	12..

Bitterfeld-Stumsdorf und zurück.

	W.				W.	
730	308	721	an Bitterfeld ab	5..	957	516
739	254	7..	ab Sandersdorf ab	5..	1012	533
718	230	71.	ab Zörbig ab	5..	1038	621
709	208	6..	ab Stumsdorf an	604	an	6..

Oberröblingen-Querfurt und zurück.

5..	930	1236	438	an Oberröblg. ab	5..		235	7..
4..	845	1151	418	| |	644		347	8..
W.	W	W.	W.	ab Querfurt an	W.		W	W

W. bedeutet: Verkehr nur Werktags. Die fett gedruckten Ziffern bedeuten Schnell-, alle anderen Personenzüge. Letztere halten auf allen Zwischenstationen.

Fortuna, Kaufhaus für Herrenmoden, **Bitterfeld.**

Halle

Allgemeines, Lebens- u. Genussmittel.

Hermann Weineck,
Mehl- u. Futterart., Graseweg 3 b, Ecke Oleariusstr.

Curt Forberg,
Gas- und Wasseranlagen.
Barfüsserstrasse 17. — Telefon 5290.

Most Eine gute deutsche Schokolade.

Prima reingeschmolzenes, stearinfreies **Rinderfett, Marke „Saalegold"** (gesetzl. geschützt)
Naturprodukt ohne roten Streifen. 100% Fettgehalt, daher grösste Ergiebigkeit, in Gebinden von 30, 50, 100 Pfd. u. Barrels lieferbar. Einkaufs-Vereinigungen erhalten Vorzugsangebot.
Dampftalgschmelze- und Speisefettfabrik, Aktiengesellschaft, Halle a. S.
Telefon Ruf Nr. 6133. 5823 u. 5324 Goldene u. silb. Medaillen. Telegr.-Adr. Talgschmelze-Hallesaale.

Friedr. Holefleisch
Rind- und Schweine-Schlächterei
Kleine Brauhausstr. 4-5.

Paul Fiedler,
Grosse Steinstrasse 40
ff. Fleisch- u. Wurstwaren
Telefon 2725.

Kurt Bloßfeld Fleischermeister,
Halle a. S., Gr. Steinstr. 41
Telefon 3548
Ia Fleisch- u. Wurstwaren.

David Mignon Kakao Schokolade
David Söhne A.G. Halle a/S.

Aug. Thurm's
Roßschlächterei und Wurstfabrik
Inhaber Friedr. Thurm
Fernruf 6507. ::: Reilstrasse 10.
Ankauf von Schlachtpferden jederzeit.

Roß-Schlächterei Willi Bauerfeld
Wurstfabrikation mit elektrischen Betrieben

Empfehle nur Ia Fleisch- u. Wurstwaren. Notschlachtungen werden auf schnellstem Wege ausgeführt.
Reilstrasse 23. Telefon 3967.

Otto Thürmer, Friedrichsplatz 9 Telefon 5142.
Kolonialwaren — Weine — Delikatessen.

Karl Pfeiffer, Neumarktfischhalle
Fluss- und Seefische — Räucherwaren.
Halle, Geiststr 33. Ecke Albrechtstr. Tel. 6658.

Lebensmittelhaus Nord, Reilstr. 36 Tel. 2262.
empfiehlt seine Waren u. Feinkost zu billig. Tagespreis.

Karl Hüther, Bernburger Strasse 1
Kolonialwaren : Liköre : Spirituosen : Fruchtweine

Franz Schumann, Friedrichstr. 8 Telefon 2192.
Kolonialwaren, Tabak und Zigarren, Kaffe-Rösterei.

Gebr. Ronneburg, Saalmühlen
Mehl- u. Futtermittelhandlungen in allen Stadtteilen.

Rudolf Apel,
Halle a. S., Halberstädterstr. 5. Tel. 4917.
Kolonialwar. ff. Wurstwar.

Gustav Bognitz, Fleischermeister,
Hardenbergstrasse 2. — Telephon 3536.
Empfehle Ia Fleisch- und Wurstwaren.

Hermann Klose,
Gr. Brunnenstrasse 71
ff. Fleisch- u. Wurstwar.

Schnittmuster
H. Röhling, Barfüsserstrasse 2.

Halle'sche Beerdigungsanstalt
„Pietät"
Max Burkel. Kl. Steinstr 4. Telephon 6393.

Wilh. Beck, Gr. Steinstrasse 24.
Waagen u. Gewichte all. Art
Uebern. v. Nachelchungen u. Reparaturen. Tel. 2094.

Baugeschäft Hermann Meise,
Maurer Zimmerer Tischler Glaserei
Merseburger Strasse 102. Telephon 6205.

Glück auf, Kohlenkontor G. m. b. H. verlängerte Königstr. alt. Thür. Bahnh Tel. 3880. Kohlen, Koks, Brennholz.

Partiewarenhaus in Halle a. S.
Schülershof 22.

Engel-Drogerie
Magdeburg.-Halberstädter Strasse. Telephon 1852.

Autohaus Gebr. Wurmstich & Co.,
Lauchstedter Strasse 1. Telephon 3898.
Automobilwerkstatt

Büschdorf Reideburg

Lichtspielh. Reichshof Reideburg. Spielplan viermal wöchentlich bei reicher Filmabwechslung.

Modler, Büschdorf, Verkehrslokal Straßenb. Linie 9
Mittwochs u. Sonntags Ball. Erstkl. Orchester.

F. Naumann, Fuhrgeschäft, Delitzsch, Mittelstrasse 19.
Kohlen — Baumaterialien — Düngekalk.

Uebigau

Paul Ullsch Nachf. Inh. Max Krause Zigarren, Zigarett. Tabak. Kolonialwaren.

H. Bilzig Nachf. Curt Elsner
Buch-, Papier-, Galanterie- u. Spielwarenhandlung. Buchbinderei, Druckerei.

Paul Jeschke, Drogerie
Farben, Lacke, Pinsel
Tabak, Zigarr., Zigaretten.

Dietze, Delitzsch, Kolonialwaren
Preußische Staatslotterie.

Wittenberg.

Palast-Theater
Einziges Lichtspiel-Varieté am Platze.
Tel. 70. Gegr. 1839.

Kaufhaus Max Salzmann,
Zweiggesch.: Piesteritz-Wittenberg 25 Markt 1.
Zweiggesch. Zschornewitz

Schuhhaus Aug. Hoffmann
Collegienstr. 89.

A. Schütze, Jüdenstr. 33 Telefon 804 Fisch-, Räucher- und Kolonialwaren, Südfrüchte Landesprodukte.

Karl Richter, Kolonialw.
Delikatessen-Handlung
Collegienstr. 6.

Georg Sauerwein.
Zigarren-Import
Jüdenstr. 10 Tel 600

Spezial-Haus für Fahrräder und Ersatzteile.
Otto Lehmann, Schloßstr. 18.

I. Preminger, Jüdenstr. 7
T. 857. Best. Möbel-u. Warenhaus f. Wohn- u. Küchen-E. D.-u Herr.-Gard. z. b. Preis.

A. Streusch, Nachf.
Inh.: Osk. Schröter u. Hug Claus, Markt 3. Haushaltungsart. u. Spielwaren.

J. Waymayer, Brikett-, Stein-, Braunkohlen, Koks u. Brennholz. Fernspr. 99.
Collegienstr. 78.

Eilenburg.

B. Freimann, Torgauerstr 19. Manufakturwaren, spez Wäscheausstattung., Wollwaren u. Schuhwaren

W. Poltersdorf
Leipziger Strasse 64
Schuh- und Lederhandlung

Carl Mann,
Eilenburg.
Kolonialwaren, Kaffeerösterei, Sauerkrautfabrik.

Carl Müller
Dampf-Seifenfabrik.
Fernspr. 367.

Beerdigungsanstalt
Emil Mehner, Augustaplatz 4. Tel. 212.
Uebernahme kompl. Beerdigungen sow. Teillieferungen

Torgau.

Emil Seifert, Ecke Breite- und Schulzestrasse. Herren- Damen- und Kinder-Garderobe zu den bekannt billigsten Preisen.

C. Hirschfeld Bäckerstr. 6 Spezialh. f. Dam.-Herr.- und Kind.-Konfektion.

J. Altmann, Markt Spezhaus f. fert. Herr.-Knab.- u. Berufskl. Fernr. 296.

Schuhwarh. Pannier
Markt.
Grosse Reparaturwerkst.

Hugo Heuschkel, Kurstr. 13. Maß- u. Reparaturgesch. Arb.-u. Lux.-Schuh.

Benno Uderstadt,
Leipziger Str. 21. Kolonialwaren, Landesprod.

Rohlands Maß- u. Repar.-werkst Leipz. Str. 40
Schuhwaren aller Art.

Otto Bake, Fischerstr. 14
Bezugsq. sämtl. Kolonialw. Butter, Marg. Schmalz, Tabakwaren.

Willi. Rexrodt, Leipz. Str. 16. Kolonialw. Kons. Wein-Tab.-Zigarr.-Hdlg.

Emil Dargatz, Spitalstr. 13 Rosschl. u. Gastw. Kalt. u. w. Sp. z. j. T. T. 457.

Herm. Geißler, H. Oelschig Nachf. Kolonialw. Kaffee Kakao, Hülsenfr. Marg. usw. Spitalstr. 9.

Wilh. Rentzsch, Leipz. Str. 28.
Grösstes Möbelhaus am Platze, Lager nur mod. Möbel und Polsterwaren.

Hermann Kreische
Bäckerstr. 17. Uhren, Gold-Silberwaren Uhr-Rep.-W.

Alfred Blässig, Kurstr. 5
Buchb. u. Schreibwhdlg.
Bildereinrahm. all. Art.

A. Biersack, Leipz. Str 16
Möbelgesch. gebr. u. neue gross. Lag. in Polsterw.

Karl Müller, Spitalstr. 8.
Glas, Porzellan Steingut Spielwaren.

Gust. Reiche, Nachf., Inh.: Paul Flinth, Bahnsped. Torgau, Elbe

G. Wolff, Inh. Karl Wolff
Torg. Fischerstr. 3
Buchb., Galant.- Papier- u. Schreibw. Bildereinr.

H. C. Löbner, Leipziger Str. 10 Spielwarenhaus Holz- und Lederwaren, Geschenkartikel, Vereinspreise.

Liebenwerda.

Kondit. u. Café Kobelius
Erstklassiges Gebäck
Feinste Liköre Echte Biere.

Otto Frahm, Kolonialwaren, Tabak, Zigarren, Düngemittel.

H. Leissner, Kolonial, Manufaktur, Trikotagen, Strumpfwar., Porzellan, Glas, Steingut.

Hans Windisch, Tel. 120, Kolonialwaren, Tabak, Zigarren, Zigaretten.

H. Freyganz, Bahnhofstr. 44. Tuch u. Maßgesch. fert. Herrengard., Herrenartikel, Tel 183.

A. Genzsch Nachf., Inh. O. Miehe, Manufaktur- u. Modewaren, Damen- u. Herren-Konfektion.

E. Platz, Torgauerstr. 58, Schneidermstr., nfertig. eleg. Herren- u. Damengard. Reichh. Stofflager.

O. Seevogel, Breitestr. 25, Schuhwarenhaus, braun, schwarz, farb. Herr.-, Dam.- u. Kinderschuhwaren.

J. Müller, Eisen- u. Werkzeughdlg., Wirtschaftsart. Glas Porzellan Emaille, Waffen, Jagdgeräte.

E. Stabenow Inh. F. C. Büchner, Uhrmach., Mittelstr. 15, Uhren, Gold, Silberwar., Geschenkartikel.

Moritz Weiss Inh. Paul Schicketanz, Buchhandlung, Buchbinder, Papier, Spiel- und Musikwaren.

A. Ruhig, Photograph, Roßmarkt 12, Werkstätte für Photographien Innen und außen Aufnahme

Mühlberg

Otto Schaade, Kirchstr. 13. Uhr.-, Gold- u. Silberwar., Brillen. Gegründet 1813.

Bruno Apelt, Fahrräd., Mot.-Fahrzeug., Nähmasch. Haushalt-Gegenstände, Werkzeug, Installationen.

Otto Hauffe Nachf.
Galant.-, Spiel-, Kurzwar., Eisenwar., Emaillewar., Haus- u. Küchengeräte

A. Weiße, Inh. Carl Weiße Kürschnermstr., Pelzwar., Hut- u. Mütz.-Lag. Herrenwäsche Herrenartikel.

M. Scholl, Hohestr. 16. Schneidermstr.. Maß-Anfert. Herr.-Konf. Pelze, Hüte

Belzern

Albert Wagner, Wind- und Motormühle.
An- und Verkauf von Getreide.
Mehl und Futterartikel jeder Art.

Otto Stephan Rohlandstr. 5.
Inst.-Gesch. f. el. Licht- u. Kraftanl. u. sämtl. Bedarfsart. Osram-Verkaufsstelle.

Carl Kühne, Rohlandstr. 6.
Uhren, Gold, Brillen. Eig. Reparaturwerkstatt.

Falkenberg

Kaufhaus Paul Bessin,
Markt. Fernruf 77.

Johannes Schrank, verm. Meta Koppe, Bahnhofstr. 11. Putz-, Mode-Woll-, Weißw., Herrenart.

Oskar Bresch,
Friedrichstr 151. Kunst- u. Bauschloss., Fahrradhdlg

Johannes Rothe, Friedrichstr. 24. Zigarren, Zigarett., Tabak Kolonialw., Haus- u. Küchengeräte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519220331-12/fragment/page=0007

Tel. 1577. Tel. 1577.

Rohstoff-Verwertungs-G. m. b. H.

Domplatz 9

zahlt die höchsten Tagespreise für

Lumpen, Papierabfälle, Zeitungen, Bücher, Felle, Knochen, Wein- u. Sektflaschen, Alteisen u. Altmetalle

Besichtigen Sie ohne Kaufzwang meine

Damenhut-Neuheiten.

Ich biete Ihnen Vorteile.

Hedwig Erdmann vorm. Emma Zincke,

Ecke Gr. Klausstr. Tel. 2270. Nähe Ratsschenke.

Nach mehrjähriger Klinik- u. Krankenhaustätigkeit habe ich mich als

prakt. Arzt u. Wundarzt

niedergelassen.

Dr. med. Georg Hirschfeld

Lindenstr. 48 II Telefon 1839

Sprechstunden: 8—10 u. 4—6 Uhr.

Amtliche Bekanntmachungen Halle a. S.

Bekanntmachung.

Die von den städtischen Körperschaften für das Rechnungsjahr 1921 beschlossene Erhöhung der Zuschläge zu den Reichssteuern hat die Genehmigung der zuständigen Behörde erhalten.

Es gelangen demgemäß zur Erhebung:

Grundsteuer.

1,25 % des gemeinen Wertes der bebauten und der diesen nach der Steuerordnung gleichstehenden Grundstücke und 2,5 % des gemeinen Wertes der unbebauten Grundstücke = 968 % der staatlich veranlagten Grund- und Gebäudesteuer.

Gewerbesteuer.

524 % der sich aus der besonderen Steuerordnung der Stadt Halle ergebenden Steuersätze = 1600 % der staatlich veranlagten Gewerbesteuer.

Betriebssteuer.

800 % Zuschlag zur staatlich veranlagten Betriebssteuer.

Halle a. S. den 30. März 1922.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Geschäftsräume der städtischen Steuerverwaltung werden vom 30. März 1922 ab von Rathausstraße 1 nach dem städtischen Grundstück Rathausstraße 19 verlegt.

Halle, den 27. März 1922.

Der Magistrat.

Amtliche Bekanntmachungen Eisleben.

Vom 1 April 1922 ab werden auf jederzeitigen Widerruf an den hiesigen Schulen folgende Schulgeldsätze erhoben:

Oberrealschule und Lyzeum:

hiesige Schüler und Schülerinnen jährlich 1000 M.
auswärtige „ „ „ 1250 „

Mittelschule a) Oberstufe:

hiesige Schüler und Schülerinnen jährlich 270 M.
auswärtige „ „ „ 405 „

Mittelschule b) Unterstufe:

hiesige Schüler und Schülerinnen jährlich 210 M.
auswärtige „ „ „ 315 „

Eisleben, den 30. März 1922.

Der Magistrat:
Dr. Wallstadt.

Umsatzsteuerzahlung betreffend.

Die Umsatzsteuerpflichtigen werden hierdurch darauf aufmerksam gemacht, daß vom 1. April d. J. ab die für das Rechnungsjahr 1921 zu zahlenden Umsatzsteuerbeträge insoweit sie 1000 M. übersteigen, mit **5 vom Hundert zu verzinsen** sind, auch wenn ihnen die Veranlagungsbescheide noch nicht angekommen sind. Den Steuerpflichtigen, welche die Zinszahlung vermeiden möchten, wird die **sofortige Einzahlung** der Umsatzsteuer bei der Stadtkämmerei empfohlen. Die allgemeine Umsatzsteuer für das Jahr 1921 beträgt 1½ % von Hundert.

Eisleben, den 27. März 1922.

Umsatzsteueramt.
Dr. Wallstadt.

Irrigateure
Spül-Apparate
Watte :: Bett-Unterlagen
Windelhöschen :: Gummischläuche
Sämtliche Bedarfs-Artikel für Wöchnerinnen
in großer Auswahl billigst.
Ferner:
Baby-Wagen
zum Wiegen auch leihweise.
Hugo Nehab
Nachf.
3 Große Ulrichstraße 3
Marktnähe.
Als Firma und Hausnummer bitte genau zu achten.

Kaufgesuche

Alle Sorten Felle
Häute, Wolle, Roßhaare usw.
kaufen zu Höchstpreisen
Gebr. Danglowitz,
Fischerplan 2.

Allerhöchste Preise
f. Bruch u. Gegenstände aus
Gold Silber Platin
zahlt **Hauffe,**
Brüderstr. 9a!
direkt am Markt
Edelmetallhandlung.

Vermischtes

Schlafzimmer, Küchen, Bettstellen, Patent-Auflege-Matratzen, Sofas, Chaiselonques,
Kurt Hoffmann,
Ludwig-Wucherer-Str. 37.
Kein Laden, Hof links II
Nähe Bernburger Straße.

Herren-Ausstattungen
Handschuhe,
Strumpf- u. Wollwaren
Lederwaren,
Spielwaren,
Dauerwäsche.
G. Liebermann,
Geiststr. 42.

Stoffe,
gut und billig, kaufen Sie
Meckelstr. 2 1 Tr. rechts.

Schultornister
zu bekannt billigen Preisen bei
Friedrich Pietsch,
Sattlermeister,
Schwetzerstraße 41.

Garnierte Damen-Hüte
elegante Modelle.
Hutformen
in allen modernen Ausführungen zu billigsten Preisen.
Putzzutaten in grosser Auswahl.
Herren-Hüte
und Mützen
Frühjahrs-Neuheiten
Enorme Auswahl — Mässige Preise.
Herold & Schröder
Gr. Steinstr. 33 Gr. Ulrichstr. 10
Ecke Margaretenstr. im Mars la tour.

Bei Einkäufen

bitten wir unsere Parteigenossen und Leser sich stets auf die Inserate in der „Volksstimme" zu beziehen.

Auf Teilzahlung
Bekleidung
für
Herren
Anzüge in gross. Auswahl
Homespun usw.
Mäntel,
Knaben-Anzüge,
Schuhwaren.
Damen
Covercoats, Frühjahrs-u. Imprägnierte Mäntel
Blusen, Kleider, Hemden
Strickjacken, Strümpfe,
Schuhwaren.
Besichtigen Sie unser Möbel-Lager.
Paulsommer
Leipziger Straße 14, I. u. II. Etage.
Gegenüber Café Zorn.

Ata
Henkel's Scheuerpulver
putzt reinigt Alles!
Ata eignet sich für alle Küchengeräte besonders auch für Öfen, Badewannen, Klosetts, Marmor, Steinböden.
Hersteller: Henkel & Cie. Düsseldorf.

Zur Konfirmation:
Gelegenheitskäufe
in getragenen Damen- und Herren-Uhren
mit Garantie, sowie
Schmucksachen in Gold und Silber.
Einkauf in Gold- und Silberbruch.
Albert Sparmann, Uhrmacher,
am Walhalla Gr. Steinstr. 47.

SCHEIDEMANN
Deutschland in der Welt voran!
Eine Rede,
gehalten am 30. Januar 1922
im Reichstag
Für die Parteigenossen:
Organisationsausgabe 2 Mark
Buchhandlung Volksstimme,
Große Ulrichstraße 27.

Stellen finden.

Poliere,
Schachtmeister
gelbte zuverlässige, für Betonbauten, Tiefbauten
Kana arbeiten gesucht
Phil. Holzmann A.-G., Halle S.,
Brüderstraße 6.

Aufwartung für 2-3 mal vorm. ges. Leopoldstr. 1 I. l.

Hansa-Institut!
Vervielfältigungen, Abschriften u. Diktate werd. sof. angefertigt.
Hansa-Institut
Magdeburg. Straße 63.
Telephon 5223.

Bruchbänder, Leibbinden, Senkfußeinlagen
Fr. Speer, Halle (Saale),
Große Ulrichstraße 63
Krankenkass enlieferant.

Leder-Ausschnitt
sämtliche Schuhm.-Bedarfsartikel, Leisten, Gummiabsätze, Creme
kaufen Sie gut u. vorteilhaft im Spezialgeschäft
W. Sobbe, Albert Mark 17.

Neue Sendung!
Eleg. Kostüm-Röcke
mit Falten und Knopfgarnitur.
Prima
eleg. Falten-Röcke
Hemdbusen
eingetroffen.
Trabert,
Kleine Ulrichstr. 5.

Schöne
Besuchstaschen
im Leder
äußerst b. Ilig.
preiswert und gut
nur bei
Hugo Krasemann,
Lederwaren-Spezialgeschäft
nur Schmerstr. 10.

Fahrräder
Ersatz- u. Zubehörteile
Gummibereifung
empfiehlt
B. Krause,
Kleine Ulrichstraße 18 a
(hinter Postel & Bestelmann)
Reparatur-Werkstätte.

Bekanntmachung.

Da die Geldentwertung einen immer noch größeren Umfang angenommen hat, ist es erforderlich geworden, den Wert der Sachbezüge (§ 160 Reichsversicherungsordn. und § 2 Versicherungsgesetz für Angestellte) weiter zu erhöhen. In Anlehnung an den von dem Landesfinanzamt Magdeburg festgesetzten Wert werden für den Stadtbezirk Eisleben folgende Sätze festgesetzt:

Gruppe der Versicherten	Beköstigung Tag	Beköstigung Woche	Beköstigung Monat	Beköstigung Jahr	Wohnung Tag	Wohnung Woche	Wohnung Monat	Wohnung Jahr	Heizung u. Beleuchtung Tag	Heizung u. Beleuchtung Woche	Heizung u. Beleuchtung Monat	Heizung u. Beleuchtung Jahr
	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M
1. Betriebsbeamte, Werkmeister, Angestellte in höheren Stellungen, Büroangestellte, die nicht nur mit rein oder mechanischen Dienstleistungen beschäftigt werden, Handlungs- und Apothekergehilfen, Lehrer und Erzieher, Bühnen- und Orchestermitglieder, Hausdamen und Gesellschafterinnen, Wirtschafter innen, Stützen, Haushälterinnen, letztere drei mit Aufsichtsbefugnissen über Untergebene	12	84	365	4380	1,30	9	39	474	0,50	3,50	15	182
2. Gewerbe ehilfen, Gesellen, Arbeiter	11	77	334	4015	1,20	8	36	438	0,50	3,50	15	182
3. Dienstboten und Hausangestellte, Lehrlinge aller Art, soweit sie nicht unter 1 und 2 fallen, Wäscherinnen, Aufwärterinnen, Plätterinnen und Näherinnen	8	56	243	2920	1,00	7	30	365	0,50	3,50	15	182

Anmerk. Bei teilweiser Beköstigung ist zu rechnen: für das erste Frühstück 10 %, für das zweite Frühstück 15 %, für Mittag 40 %, Vesperbrot 15 %, Abendbrot 20 % der vollen Beköstigung. Die Bewertung des Kostgeldes hat nach dem Großhandelsdurchschnitt abzüglich 25 % zu erfolgen:

4. Wert der Natural- und Sachbezüge der Deputatempfänger:
   a) Deputatland: Das Deputatland ist mit dem Betrag anzurechnen, der sich aus den Pachtartikelvereinbarungen ergibt.
   b) Getreide, Hülsenfrüchte, Kartoffeln: Getreide je Zentner 105 M., Hülsenfrüchte je Zentner 200 M., Kartoffeln je Zentner 35 M.

Diese Sätze treten mit dem 1 April 1922 in Kraft. Für weitere Versicherungsgruppen mit regelwidrigen Verhältnissen der Sachbezüge wird Einzelprüfung und Festsetzung vorbehalten. Mit dem Inkrafttreten dieser Bekanntmachung wird unsere frühere Anordnung über Festsetzung des Wertes der Sachbezüge vom 27. September 1921 aufgehoben.

Eisleben, den 24. März 1922.

Versicherungsamt des Stadtkreises Eisleben.

Schluss der Anzeigen-Annahme 9 Uhr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519220331-12/fragment/page=0008